Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 16 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Mittwoch, den 25. Februar 1948



Dreier-Konferenz lädt Benelux ein

Acht Punkte auf der Tagesordnung — Nur wichtige Empfehlungen, aber keine endgültigen Beschlüsse

London, 23. Febr. (DPD) Die Londoner Dreierkonferenz, die der Deutschland-Frage gewidmet ist, hat Montag nachmittag begonnen. Die Vertreter Großbritanniens, der USA und Frankreichs faßten den einstimmigen Beschluß, die Beneluxländer (Belgien, Niederlande und Luxemburg) einzuladen, an den Besprechungen teilzunehmen.

An der Montagsitzung nahmen für Großbritannien Sir William Strang, für Frankreich Botschafter René Massigli und die USA Botschafter Lewis Douglas teil. Sie sind sich bereits über die Tagesordnung einig geworden, die folgende Punkte umfaßt:

Einbeziehung der Benelux-Länder in die Deutschlandpolitik.
Stellung Westdeutschlands im europäischen Aufbauprogramm.
Die deutsche Wirtschaft im Rahmen der europäischen Wirtschaft.
Kontrolle des Ruhrgebiets.
Sicherheit gegen Deutschland.
Reparationen.
Entwicklung der politischen und wirtschaftlichen Organisation Deutschlands.
Vorläufige Gebietsordnung.

Den ständigen Vorsitz bei den Sitzungen wird Sir William Strang führen. Man rechnet damit, daß die Beratungen möglicherweise bis in die erste Märzwoche hinein, jedoch nicht über den 8. März hinaus dauern werden.

In London wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der Dreierkonferenz um zwanglose Besprechungen handle, die nicht zu endgültigen Beschlüssen, wohl aber zu wichtigen Empfehlungen führen können.

Nordische Außenministerkonferenz

Oslo, 23. Febr. (DPD) Gleichzeitig mit den Dreimächte-Besprechungen über Deutschland in London hat am Mittwoch in Oslo die Konferenz der Außenminister der skandinavischen Staaten begonnen. Vertreten sind Norwegen, Schweden und Island.

Die Konferenz wird auf der Grundlage weiterarbeiten, die unlängst auf der Konferenz der nordischen Ministerpräsidenten in Stockholm geschaffen wurde. Die wichtigste Aufgabe ist, die wirtschaftliche Koordinierung und die Vorbereitung einer nordischen Zollunion nach dem Vorbild der Benelux.

Statt Uran nur schlechte Kohle

Port Stanley (Falkland-Inseln), 24. Febr. (DPD-Reuter) Ein argentinischer Kreuzer und einige Zerstörer haben die Insel Deception angelaufen, wo die Argentinier trotz des britischen Protestes einen Stützpunkt geschaffen haben. Auch das amerikanischen Schiff „Port of Beaumont" liegt vor der Insel. Der britische Gouverneur der Falkland-Inseln, Clifford, erklärte zu den Gerüchten über reiche Uranerzfunde, es seien bisher nur einzelne Kupferlager und unbedeutende Spuren anderer Metalle sowie minderwertige Kohle gefunden worden.

Der chilenische Staatspräsident Videla will dem chilenischen Parlament einen Gesetzentwurf über die Bildung eines chilenischen Antarktis-Ministeriums vorlegen.

Arnold und Adenauer beim Europa-Kongreß

München-Gladbach, 21. Febr. (DPD) An dem vom 7. bis 10. Mai in Den Haag stattfindenden Europa-Kongreß werden von deutscher Seite u. a. teilnehmen: Ministerpräsident Dr. Ehard (München), Dr. Adenauer (Köln), Ministerpräsident Arnold (Düsseldorf), Dr. Menzel (Düsseldorf), Dr. Amelunxen (Düsseldorf), Dr. Kogon (Frankfurt), Landesbischof Dr. Lilje (Hannover) und Kardinal Dr. Frings (Köln).

Katholische Bischöfe hingerichtet

Vatikan, 20. Febr. (DPD-Reuter) Zwei katholische Bischöfe wurden nach in Vatikankreisen umlaufenden Darstellungen in Albanien hingerichtet. Es handelt sich um den Bischof von Alesio und Leiter der apostolischen Delegation in Albanien sowie den Bischof von Sappa. Der Erzbischof von Durazzo soll zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden sein. Man nimmt an, daß die Bischöfe politischer Vergehen beschuldigt wurden.

Kopf wird nicht ausgeliefert

Hannover, 23. Febr. (DPD) Die britische Militärregierung hat in einem Schreiben an den niedersächsischen Landtagspräsidenten Olfers mitgeteilt, daß dem polnischen Auslieferungsantrag gegen Ministerpräsident Kopf nicht entsprochen werde.

Dr. Köhler (CDU) wieder Präsident

Neuer Wirtschaftsrat und Länderrat in Frankfurt zusammengetreten

Frankfurt, 24. Febr. (DPD) Der erweiterte Wirtschaftsrat trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Dr. Köhler (CDU) wurde erneut zum Präsidenten, Dahrendorf (SPD) zum Vizepräsidenten gewählt.

An der ersten Sitzung nahmen die Mitglieder des neuen Länderrates und Vertreter der beiden Militärregierungen teil. Der Wirtschaftsrat billigte einen Antrag des Hauptausschusses, die bisherige Geschäftsordnung bis auf weiteres gelten zu lassen. Allerdings sollen die Gesetzesvorlagen künftig in drei Lesungen besprochen werden.

Alterspräsident Dr. Remmele (SPD) wies darauf hin, daß mit der ersten Vollversammlung des erweiterten Wirtschaftsrates ein neuer Abschnitt in der Arbeit der Wirtschaftsverwaltung der Doppelzone beginne. Er bedauere es, daß im Wirtschaftsrat „nicht das geeinte Deutschland" versammelt sei und daß die sowjetische und französische Zone nicht an der Arbeit teilnähme. Mit Nachdruck wies Dr. Remmele darauf hin, daß der Wirtschaftsrat nicht über eine unbegrenzte Souveränität verfüge, sondern in seiner Arbeit nur so viel Spielraum besitze, wie die Militärregierungen zuließen: „Man darf also an den Wirtschaftsrat nicht übertriebene Hoffnungen knüpfen."

Die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten erfolgte gegen die Stimmen der KPD, sonst aber einstimmig.

Nachwahl für Dr. Semler

München, 21. Febr. (DPD) Der bayrische Landtag wird am Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten, um an Stelle Dr. Semlers, der von General Clay abgelehnt wurde, einen anderen Vertreter für den Wirtschaftsrat zu wählen.

Länderrat keine „Einspruchsmaschine"

Frankfurt, 23. Febr. (DPD) Die konstituierende Sitzung des Frankfurter Länderrats wurde am Montag eröffnet.

Ministerpräsident Dr. Ehard, der den vierteljährlich wechselnden Vorsitz des Rates bis zum 31. März übernahm, erinnerte daran, daß von deutscher Seite stärkere Vollmachten für den Länderrat gewünscht worden sind. Es sei nun wichtig, daß es dem Länderrat gelänge, bereits im vorbereitenden Stadium der Gesetzgebung sein Gewicht zur Geltung zu bringen. Auf diese Art werde er davor bewahrt, zu einer Einspruchsmaschine zu werden. Es sei nicht die Aufgabe des Länderrates, „zu hemmen und zu stören, sondern zu klären und zu fördern". Diese guten Absichten bedürften zu ihrer Verwirklichung der Achtung des Wirtschaftsrates und des Verwaltungsrates vor dem politischen Wollen der Länder.

Dr. Ehard schloß mit dem Wunsch, daß die Frankfurter Einrichtungen mithelfen und mitwirken möchten, aus den Trümmern und Ruinen ein neues Deutschland erstehen zu lassen, das dem Frieden, der Freiheit und der Menschlichkeit dienen könne.

Clay: „Langweilige Vorwürfe"

Berlin, 20. Febr. (DPD) Neue Vorwürfe Marschall Sokolowskis gegen die westlichen Besatzungsmächte wegen angeblich ungenügender Durchführung der Entmilitarisierung in Westdeutschland und eine offenherzige Antwort General Clays auf diese Beschuldigungen kennzeichneten die letzte Sitzung des Alliierten Kontrollrates. Die Frage der deutschen Währungsreform wurde in dieser Sitzung nicht besprochen.

„Diese Vorwürfe werden mir langsam langweilig", erklärte General Clay in seiner Erwiderung auf die sowjetischen Beschuldigungen und erhob dann Gegenvorwürfe, indem er die Gerüchte über den Uranbergbau in Sachsen und die Schiffsbauten in Rostock hervorhob.

Kommt Brüning zurück?

Paderborn, 23. Febr. (DPD) Der ehemalige Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning trage sich mit der Absicht, nach Deutschland zu kommen, erklärte bei der Neugründung der Vereinigung „Deutsche Jugendkraft" Paderborn der Präses der Kolpingfamilie, Domvikar Schmitz. Der Domvikar nahm als einziger deutscher Teilnehmer am 9. amerikanischen Kongreß der Kolpingfamilie kürzlich in Amerika teil. Er hatte mit Brüning eine mehrstündige Unterredung. Darin äußerte der frühere Reichskanzler, daß er bestimmt nach Deutschland kommen wolle, wenngleich der Termin noch nicht feststehe. Anschließend bat er: „Grüßen Sie mir Deutschland und sagen Sie, ich hege gute Hoffnung für Deutschland."

Benesch sucht das Koalitionskabinett zu leimen

Schwierige Lage in der Tschechoslowakei nach dem Rücktritt von 12 Ministern

Prag, 24. Febr. (DPD-Reuter) Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch soll, wie am Dienstag in Prag verlautete, den kommunistischen Ministerpräsidenten Klement Gottwald beauftragt haben, eine neue „nationale Regierung" aus Vertretern aller Parteien und nationalen Organisationen und auch aus nicht parteigebundenen Persönlichkeiten zu bilden.

Sollte diese Meldungen sich bestätigen, so wäre damit bestätigt, daß der Staatspräsident der CSR die Forderungen der Kommunisten auf Bildung einer Linksregierung endgültig abgelehnt hat.

Was wird in Prag gespielt?

WN Schwerbewaffnete Polizeiwachen vor den Prager Regierungsgebäuden aufgezogen. Der Führer der slowakischen demokratischen Partei Urzini des Hochverrats beschuldigt und verhaftet. Das Parteibüro der nationalen Sozialisten von Polizei besetzt. Tschechoslowakische Offiziere wegen Vorbereitung „einer bewaffneten Aktion gegen den Staat" festgenommen. Bewaffnete Polizei durchsuchte stundenlang das Parteigebäude der tschechoslowakischen Sozialisten und nimmt Verhaftungen vor. Das sind einige der letzten Meldungen aus Prag, welche die schwere innenpolitische Krise der Tschechoslowakei kennzeichnen.

Seitdem am Freitag voriger Woche die zwölf Minister und Staatssekretäre der nationalen sozialistischen Partei, der Volkspartei und der slowakischen Demokraten zurückgetreten sind, jagen sich Meldungen über Verschwörungen, Polizeiaktionen, kommunistisch organisierte Massenversammlungen, Parteikommuniqués und Verhandlungen. Der Rücktritt der nichtkommunistischen Minister wird damit begründet, daß der kommunistische Innenminister Nosch die Polizei unter kommunistischen Einfluß gebracht habe. Von kommunistischer Seite dagegen wird der Rücktritt der Minister als Folge einer Verschwörung bezeichnet, die „ein noch nie dagewesenes Ausmaß" haben soll.

Die Auseinandersetzungen um die Polizei entwickelten sich Mitte Februar, als sich der Sicherheitsausschuß der Nationalversammlung mit der Aufdeckung einer Spionageaffäre in Böhmen befaßte. Damals erklärte der Generalsekretär der nationalen Sozialisten, daß sich Angehörige der tschechoslowakischen Staatspolizei als Spione ausgegeben hätten, um das Bestehen einer Spionageorganisation zu beweisen. Bei dieser Gelegenheit warfen Sprecher der Sozialdemokraten und der Volkspartei dem kommunistischen Innenminister vor, die Polizei zu einem Instrument der Kommunistischen Partei gemacht zu haben. Der gleiche Vorwurf beschäftigte später den Ministerrat, der sich gegen die Ausschaltung von nichtkommunistischen Polizeibeamten und ihre Ersetzung durch kommunistische Parteianhänger wandte.

Eine dirigierte Aktion?

Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

Die Presse der westlichen Welt ist sich ziemlich einhellig darüber klar, daß der Kommunismus in Prag den Kampf um die totale Herrschaft aufgenommen hat, und daß die Regie der Kominform — also Moskaus — diese Aktion dirigiert. Präsident Benesch bietet seine ganze Geschicklichkeit auf, um das Koalitionskabinett wieder zu leimen und die Stoßkraft des Kommunismus abzufangen. Bei allem Respekt vor den diplomatischen Fähigkeiten und der persönlichen Autorität Dr. Beneschs muß aber erst der weitere Verlauf der Krise erweisen, ob ihm das Kunststück glückt. Erreichen die Kommunisten ihr Ziel, die Neuwahlen in die eigene Regie zu nehmen oder etwa gar, wie in der amerikanischen Presse schon befürchtet wird, die volle Macht durch einen Staatsstreich an sich zu reißen, so hat Moskau im Kampf gegen den Westen eine neue und überaus bedeutsame Schlacht gewonnen. Die Sprache des Ministerpräsidenten Gottwald, der die sogenannte Reaktion „zerschmettern" will, die Uebertragung der Krise auf die Slowakei, die erste Verhaftung eines Parteiführers, die Schaffung einer gefährlichen Atmosphäre durch den Aufmarsch schwerbewaffneter Polizeiposten vor den Regierungsgebäuden — das alles sind in der Tat Zeichen, die das Urteil der „New York Herald Tribune" rechtfertigen, die Aussichten für die Tschechoslowakei seien düster.

Terror ohne Ende in Palästina

Bombenattentat in Jerusalem fordert über 50 Todesopfer

Jerusalem, 23. Febr. (DPD-Reuter) Infolge einer gewaltigen Explosion flog am Sonntag in Jerusalem das Hauptquartier des allgemeinen jüdischen Gewerkschaftsbundes in die Luft. Die Explosion legte das moderne Geschäfts- und Wohnviertel um die BEN-YEHUDA-Straße in Trümmer. Bisher wurden über 50 Tote und etwa 130 Verletzte gezählt.

Der arabische Freischärlerführer Abdul Kader Husseini nahm die Verantwortung für die Explosion auf sich. Er erklärte, die Explosion sei von ihm aus Vergeltung gegen einen jüdischen Bombenanschlag in der vorigen Woche verübt worden.

Britischerseits wurden an den wichtigsten Punkten Jerusalems nach dem Anschlag Panzerwagen aufgefahren. Polizei und Militär liegen in Bereitschaft, um bei der Durchführung der jüdischerseits angedrohten Vergeltungsmaßnahmen sofort eingreifen zu können. Es kam zu jüdischen Demonstrationen gegen die britischen Truppen, denen sogar die Verantwortung für die Explosion zugeschoben wurde.

Trotz der Warnungen der Jewish Agency, nicht zu Vergeltungsaktionen zu schreiten, wurden bereits sieben britische Infanteristen und zwei Flieger getötet. Acht weitere Soldaten wurden verletzt.

Die britische Presse betrachtet die Lage als außerordentlich ernst. Der „News Chronicle" schreibt: Der letzte Rest ihres Rufes wird in einem wegen der Teilung geführten arabisch-jüdischen Krieg dahingehen. Die UNO hat in Palästina Verpflichtungen übernommen, und die meisten Nationen der Erde haben diese im Namen der Gerechtigkeit und des Friedens mit ihrer Autorität gedeckt. Die Zeit ist da, daß die UNO Soldaten einberufen muß."

Die palästinensischen Araber sind zusammen mit den Arabern in den angrenzenden Staaten fest entschlossen, jeder internationalen Polizei- oder Militärmacht Widerstand zu leisten, die von der UNO-Volksversammlung oder vom Sicherheitsrat zur Durchführung des Teilungsplanes nach Palästina entsandt werden sollte, erklärte der Sekretär des arabischen hohen Komitees.

• KURZNACHRICHTEN •

In einer Besprechung bei der Landespressestelle der Regierung von Nordrhein-Westfalen wurde festgestellt, daß die Zahl der öffentlichen Bediensteten bei der Landesregierung 2295 bei 3286 Planstellen beträgt. (Eigene Meldung)

Aus der Leinwand geraubter Bilder von Tizian und Velasquez waren die bunt bemalten Pantoffeln hergestellt, die eine Zigeunerbande in Ungarn verkaufte. (NZ.)

Im Emsland wurden im Monat Januar nur 9400 Tonnen Erdöl gewonnen gegen 11 400 Tonnen im Vormonat.

Die beiden deutschen Zentralverbände Europa-Union und Europa-Bund haben sich unter dem Namen Europa-Union zusammengeschlossen.

Die Aenderung der bestehenden Ehe- und Familiengesetzgebung in der Sowjetunion hat der legislative Ausschuß des Obersten Sowjets in Angriff genommen.

„Die christliche Lehre ist unvereinbar mit den Grundsätzen des Materialismus" erklärte der Papst in einer Ansprache vor mehreren 100 städtischen Verkehrsangestellten Roms. Wie der Hl. Vater hinzufügte, hat jeder, der dem Materialismus anhängt, aufgehört ein Katholik zu sein.

17 Tote gab es bei einem Eisenbahnunglück in der Schweiz, wo ein mit etwa 500 Sportlern besetzter Zug aus den Schienen sprang und gegen ein dreistöckiges Haus prallte.

Mit 41 Grad unter Null wurde in Jakutsk (Sibirien) die niedrigste Temperatur der Februarkältewelle gemessen.

Mit 119,2 Millionen Pfund Sterling hatte Großbritannien im Januar 1948 eine Rekordausfuhr zu verzeichnen, die etwa 128 Prozent über der Ausfuhr der Vergleichszeit von 1938 lag.

320 Helgoländer Familien, das sind etwa 75 Prozent der bodenständigen Helgoländer, haben sich bisher für die Umsiedlung nach der Insel Sylt gemeldet.

Größere Mengen Bohnenkaffee trafen in dieser Woche im Saargebiet ein. Die Kaffee-Röstereien erhielten je 250—400 Zentner Rohkaffee. An Fleisch hat das französische Wirtschaftsministerium vorläufig 600 Tonnen monatlich für das Saargebiet freigegeben.

Von 17 000 Haushaltungen in Hof in Bayern wurden auf dem Ernährungsamt insgesamt 8 (drei) Speisekammerfragebogen abgeholt.

Die Absolution kann den Kämpfern der kommunistischen Partei nicht erteilt werden, erklärte der Erzbischof in Mailand, Kardinal Schuster, in einem Brief an die Priester seiner Diözese.

Henry Wallace, der „Kandidat der dritten Partei" um die amerikanische Präsidentschaft, behauptete in einer Rede, daß USA-Offiziere damit beschäftigt seien, neue Streitkräfte für die chinesische Zentralregierung auszubilden.

Der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor Koltikow, sagte anläßlich einer Rede zum 30. Jahrestag der Sowjetarmee, die Hilfe der Verbündeten im Kriege gegen Hitler-Deutschland habe lediglich etwa 4 Prozent betragen. Selbst die zweite Front sei erst errichtet worden, als der Ausgang des Krieges bereits feststand.

(Alle Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Westfälische Nachrichten

Nr. 16 Münster, den 25. Februar 1948

Grundschule und Schulreform

Daß Minister aus 16 deutschen Ländern an einem Tische und noch dazu vergleichsweise einträchtig beieinander sitzen, ist bisher erst einmal vorgekommen: In diesen Tagen auf dem Schloß Hohenheim bei Stuttgart, wo sich die Kultusminister trafen, um über Erziehungs- und Schulfragen zu beraten. Im Grunde ist freilich dabei kaum mehr als der Beschluß herausgekommen, in diesem Jahre abermals, und zwar in Berlin, zu tagen. Das hört sich wenig ermutigend an. Aber schließlich wird auch niemand angesichts der verhängnisvollen Zersplitterung in den Schulprogrammen und Reformvorschlägen der einzelnen Zonen und Länder ernstlich erwartet haben, daß in Stuttgart das Ei des Kolumbus, nämlich die Einheit des Erziehungswesens, auf Anhieb sozusagen gefunden würde.

Hauptgegenstand der Beratungen war die Frage der Grundschuljahre. Die gegenüberstehenden Ansichten — vier oder sechs Jahre — wurden schließlich mit diplomatischer Verbindlichkeit so gekennzeichnet: Es sei keiner gegen die sechsjährige Grundschule gewesen, aber noch nicht alle dafür.

Zu denen, die „noch nicht" dafür waren, gehörte auch Frau Teusch, seit zwei Monaten Nordrhein-Westfalens Kultusminister. Wir sind der Ansicht, daß ihre Vorbehalte gegen die verlängerte Grundschule zu Recht erhoben worden sind. Die zwei Jahre, die man der Grundschule aufstocken will, muß man von den höheren Schulen notwendig abbauen. Diese Teildemontage der höheren Schulbildung begegnet schweren Bedenken. Kein Mensch wird ernstlich bestreiten, daß das Lehrpensum einer Grundschule im Hinblick auf das niedrigere Durchschnittsniveau der Schüler knapper zugeschnitten werden muß als in der höheren Schule. Die Zeit, die für die späteren Schüler der Gymnasien oder anderen höheren Schulen in den zwei Jahren verlorengeht, kann in den sieben Jahren bis zur Reifeprüfung nur schwer aufgeholt werden. Damit aber würde die unzureichende Vorbildung für die Hochschule, worüber seitens der Universitäten und Technischen Hochschulen immer wieder Klage geführt wird, eher größer als kleiner.

Man wird vielleicht den Einwand erheben, daß Deutschland heute weniger Akademiker als Handwerker braucht und daß es deshalb nicht so sehr auf die Vorbildung für die Hochschule als auf die Hebung der allgemeinen Schulbildung ankommt.

Abgesehen davon, daß die allgemeine Schulbildung in Deutschland, sieht man von den Jahren der Naziherrschaft ab, jeden Vergleich mit anderen Kulturländern aushält, und daß deshalb kaum ein Anlaß für Experimente besteht, sollte man sich doch ernstlich überlegen, ob es denn wirklich ein Fortschritt ist, den Aufbau von unten mit einem Abbau von oben zu verbinden. Die an sich vielleicht richtige Behauptung, daß wir in Deutschland weniger Akademiker brauchten, rechtfertigt keineswegs Maßnahmen, die darauf hinauslaufen würden, weniger tüchtige Akademiker heranzubilden. Nicht die Quantität, sondern die Qualität entscheidet, heute und in Zukunft mehr denn je.

Sehe man doch die Dinge, wie sie liegen! Wenn heute in Deutschland mehr denn je von Schulreformen geredet wird, dann sind die Wortführer in solchen Debatten zum überwiegenden Teil keine Erzieher und Schulmänner, sondern Parlamentarier und Parteiideologen. Nicht die abweichenden Ansichten der wirklich zuständigen Fachleute sind der Grund dafür, daß wir in den deutschen Ländern ein gutes Dutzend Reformpläne haben, sondern die verschiedenen Auffassungen der Besatzungsmächte, die Forderungen der politischen Parteien und die Experimentierfreudigkeiten der Verwaltungen. Es entsteht oft der Eindruck, daß man das Haus nicht um der Einwohner willen umbauen möchte und weniger auf die Zweckmäßigkeit der Räume als auf den Anstrich der Fassade Wert legt. Die wirklichen Fortschritte und bahnbrechenden Neuerungen im Erziehungswesen sind, wie die Geschichte der Pädagogik lehrt, niemals vom Staate, von politischen Parteien oder von der Verwaltung her eingeleitet worden, sondern gingen immer von Erzieherpersönlichkeiten aus. Man täte gut daran, sich in einer Zeit verfügungsfreudiger Verwaltungen, staatlicher Einmischung und parteipolitischer Selbstüberschätzung daran zu erinnern.

So sehr wir die Auffassung vertreten, daß die Parteipolitik bei Schulreformen und Erziehungsmethoden möglichst aus dem Spiele bleiben sollte, so wenig verschließen wir uns wohl begründeten und sachlich gerechtfertigten Reformbestrebungen. Bei allen Erörterungen darüber, sollte jedoch der Gedanke maßgeblich sein, die bewährten Grundlagen unseres Erziehungswesens, wozu unseres Erachtens auch die vierjährige Grundschule gehört, nicht unbedenklich aufzugeben, sondern lebendig zu bewahren und fortzuentwickeln. Die Anfang 1947 erlassene Anordnung der Besatzungsmacht, welche den Ländern die Zuständigkeit auf kulturpolitischem Gebiet einräumt, berechtigt uns dazu.

Nicht so sehr an Reformplänen fehlt es, als vielmehr an den materiellen Grundlagen für den Wiederaufbau des Schulunterrichts. Ist es nicht vielleicht wesentlicher und dringlicher, die Möglichkeiten für einen geordneten Schulbetrieb zu schaffen, als am grünen Tisch Programme und Pläne zu entwerfen? Das ist sicher leichter, aber es erfüllt nicht die unmittelbaren Forderungen, welche die Not der Zeit stellt. Man richte vorerst, um nur einiges anzuführen, die Anstrengung darauf, Pläne zu entwerfen, wie man neue Schulen baut, wie man die Klassenräume im Winter anständig heizt, wie man Schulbücher und Unterrichtsmaterial schaffen kann. Ueber die Frage der prinzipiellen Verbesserung des Erziehungswesens kann man sich dann sinnvoller später unterhalten, wenn die primitivsten materiellen Voraussetzungen erfüllt sind, die heute noch fehlen.

Es hieß in Stuttgart, falls die von den Ländern mit sozialistischen Parlaments- und Regierungsmehrheiten propagierte sechsjährige Grundschule auch von den „noch" widerstrebenden Ländern akzeptiert würde, bestände die Möglichkeit, daß auch die Sowjetzone, welche bereits die achtjährige Grundschule eingeführt hat, zu einem Kompromiß bereit wäre. Diese Möglichkeit, so wertvoll ihre Verwirklichung unter dem Gesichtspunkt einer gesamtdeutschen Einheit des Erziehungswesens auch sein möchte, scheint uns jedoch nicht ausreichend, die angeführten Bedenken gegen eine auf Kosten der höheren Bildungsanstalten verlängerte Grundschule aufzuwiegen.

SONDERINTERESSEN ODER EUROPÄISCHE LÖSUNG?

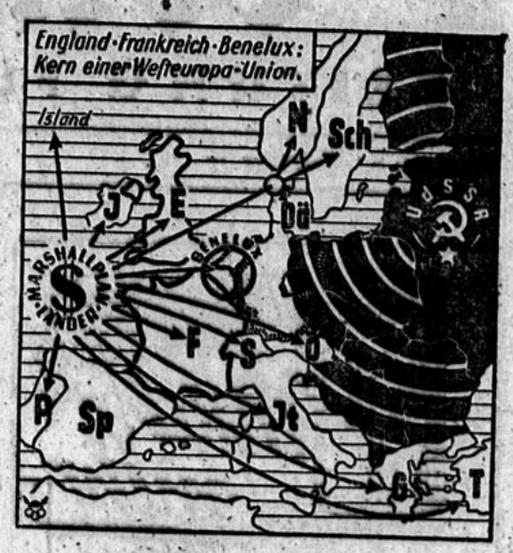
Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter

Die Londoner Dreierkonferenz über Deutschland hat am Montag begonnen. So weit man darüber nach den bisherigen Verlautbarungen urteilen kann, geht es bei den Beratungen um zweierlei: Einmal um die Besprechungen der drei Großmächte, die die Zusammenlegung der westlichen Zonen zum Ziel haben, und zum anderen um die ersten Schritte zur Begründung der Westeuropäischen Union.

-ls- Beide Konferenzen behandeln überaus wichtige Gebiete, Gebiete allerdings, die sachlich völlig verschieden sind. Dennoch ist kein Zweifel, daß eine innere Beziehung zwischen diesen Besprechungen vorhanden ist, oder daß zu mindesten versucht werden wird, sie herzustellen. Auf der Trizonenkonferenz wird Frankreich seine Bedingungen stellen. Die Rede seines Außenministers vor der Nationalversammlung läßt bereits sehr deutlich erkennen, daß es die Aufgabe der unumschränkten Handlungsfreiheit in seiner Zone so teuer wie möglich verkaufen und dafür Zugeständnisse verlangen wird, die es den Zielen seiner allgemeinen Deutschlandpolitik näherbringen. In welcher Richtung diese Ziele liegen, das wäre auch ohne die neueste Rede Bidaults nicht schwer zu erraten gewesen. Sie sind nun zum Ueberfluß noch einmal konkret herausgestellt worden und erstrecken sich auf eine zeitlich unbegrenzte Besetzung des Rheinlandes, Beschränkung oder Verbot bestimmter Industrien, auf ein internationales Regime für das Ruhrgebiet und eine „gerechte" Verteilung seiner Kohle. Darüber hinaus vergaß der Minister auch nicht abermals das Steckenpferd des deutschen Föderalismus zu reiten, den Frankreich mehr im Sinne eines Separatismus auffaßt.

Das Präludium zu den Unionsverhandlungen mit den Benelux-Staaten enthält recht verwandte Töne. Sie klingen vorläufig etwas diskreter und zurückhaltender, aber das ganze Echo, das der Bevinplan bisher auf dieser Seite gefunden hat, mündet immerhin in dem Wunsch, unmittelbaren Einfluß auf die Gestaltung Westdeutschlands zu gewinnen. In diesem Sinne hat der belgische Ministerpräsident Spaak die Erwartung ausgesprochen, daß die Vertreter der Beneluxstaaten in London als gleichberechtigte Partner auftreten können. Das ist deutlich. Man weiß, daß Holland, Belgien und Luxemburg Gebietsforderungen angemeldet haben, die bisher in der Schwebe sind, weil es noch nicht zu detaillierten Verhandlungen über den deutschen Frieden gekommen ist. Diese Forderungen wurden als belanglose Grenzberichtigungen deklariert, haben aber namentlich im Falle Holland und auch Luxemburg ein Ausmaß, das beim ersten Bekanntwerden in Deutschland nicht ohne Grund Erregung und schärfste Ablehnung hervorrief. Es würde uns nicht wundern, wenn diese Länder nun eine ähnliche Taktik einschlagen würden, wie sie Frankreich offensichtlich im Zusammenhang mit den Trizonenverhandlungen verfolgt und ihrerseits für ihren Beitritt zur Westeuropäischen Union einen Preis verlangen würden, der zu Lasten Deutschlands geht. Dabei wäre es dann auch nicht einmal mit den unmittelbaren Gebietsforderungen allein getan, vielmehr hat man ja bereits durchblicken lassen, daß man an der Kontrolle des Ruhrgebiets und der Dezentralisation Deutschlands ebenso interessiert ist wie Frankreich.

Das sind Dinge, die natürlich eine sehr wachsame Aufmerksamkeit bei uns finden. Seit drei Jahren wird dem deutschen Volk der Friedensvertrag vorenthalten, und die Folge dieses Hangens zwischen Krieg und Frieden ist die Ursache einer Not und eines wirtschaftlichen Niederganges, die die Katastrophe zum Normalzustand machen. Alle Hoffnungen, auch die bescheidensten, sind unerfüllt geblieben, aber wir erleben jetzt von neuem, daß Forderungen aufgestellt werden deren Erfüllung die Lage weiter erschweren müßte. Deutschland leidet bereits jetzt unter einer sogenannten Dezentralisation, die in Wirklichkeit ein organisiertes Chaos ist, ein Durcheinander von Zuständigkeiten und bürokratischen Hemmungen, aus deren Gestrüpp niemand mehr einen Ausweg weiß. Und im Osten sind dem Deutschen Reich durch das zweideutige Zugeständnis einer vorläufigen polnischen Verwaltung lebenswichtige Wirtschafts- und Ernährungsgebiete fortgenommen worden, ganz zu schweigen von dem Elend, das dadurch über Millionen von Menschen gebracht wurde. Wenn nun weitere Stücke aus dem Fell des erlegten Bären herausgeschnitten werden sollten, so hieße das in der Tat, die Grenzen menschlicher und politischer Vernunft in gefährlicher Weise überschreiten. Das deutsche Volk will seinen Anteil am Wiederaufbau Europas leisten, und es weiß, daß das Ruhrgebiet dazu eines Tages wieder



große Möglichkeiten bieten wird. Aber mit Zwangsverteilungen kann man den Leistungswillen nicht steigern, und ebensowenig mit einem Diktat, das abermals deutsche Menschen und deutsches Land entgegen dem Postulat der Atlantic Charta unter fremde Herrschaft bringen würde. Unsere wirtschaftliche Basis ist bereits so eingeengt, daß sie keine weiteren Abstriche mehr verträgt. Ebenso kann die Forderung einer Besatzung auf unbegrenzte Zeit nur dem allerernstesten Kopfschütteln begegnen. Kein Volk, das auch nur einen Funken von Freiheitsgefühl in sich trägt, wird sich damit abfinden, für immer unter fremden Bajonetten zu leben, und so können wir der Bidaultschen Forderung, die sogar das vor einigen Tagen ausgesprochene Verlangen des früheren Botschafters François-Poncet übertrifft, die Besatzung wenigstens auf die Dauer einer Generation zu verlängern, nur die eindringlichsten Bedenken entgegensetzen.

Die englische Außenpolitik hat sich sehr hohe und wertvolle Ziele gesetzt, wenn sie die westeuropäische Union und in ihrem Rahmen eine Gesundung Deutschlands durch die Zusammenlegung zunächst der drei westlichen Zonen anstrebt. Es wäre auf das tiefste zu bedauern, wenn diese Ziele beeinträchtigt und diskreditiert würden durch Forderungen, die nur auf egoistischen Sonderinteressen beruhen. Auch Außenminister Bevin hat kein Hehl aus seiner Meinung gemacht, daß in der Union auch Deutschland seinen Platz haben muß. Nur eine solche realistische Einschätzung kann dem Bevinplan überhaupt zum Erfolg verhelfen. Vielleicht ist es nützlich und notwendig, darauf von vornherein hinzuweisen, damit weitere Vorbelastungen des künftigen Friedens vermieden werden, von dessen Gestaltung die Zukunft Deutschlands und auch Europas wesentlich abhängt.

Zuckerprämien für erhöhte Ablieferung

Produktionsanreiz statt Zwangskontrollen in der Landwirtschaft

Frankfurt, 20. Febr. (DPD) Der Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat die Länderregierungen ermächtigt, erhöhte Leistungen im Anbau von Kartoffeln sowie in der Ablieferung von Kartoffeln, Oelsaaten und Milch zu prämilieren.

Als Prämien hat die Militärregierung 50 000 Tonnen Zucker zur Verfügung gestellt, von denen 27 500 Tonnen für die Steigerung der Kartoffelerzeugung und Ablieferung, 20 000 Tonnen für die Steigerung der Milchablieferung und 2500 Tonnen für die erhöhte Ablieferung von Oelsaaten vorgesehen sind.

25 Kilogramm Zucker sollen als Prämie für je 100 Doppelzentner Kartoffeln gewährt werden, die im Rahmen des festgesetzten Solls abgeliefert werden, während für je 100 Doppelzentner über das Soll hinaus 50 Kilogramm Zucker gegeben werden. Als „Vorschuß" auf diese Prämie sollen bis zum 30. Juni d. J. 10 Kilogramm Zucker je Hektar der Kartoffelanbaufläche ausgegeben werden. Den Rest erhalten die Bauern, wenn sie das Ablieferungssoll erfüllt haben.

Die Prämilierung für die Milchablieferung setzt bereits am 1. März ein, und zwar erhält jeder Milcherzeuger pro Kuh und Monat 1 Kilogramm Zucker, der in den Monaten März und April dreiviertel der Milchmenge oder der Milchfetteinheiten abliefert, die er in der gleichen Zeit des Vorjahres zur Molkerei brachte. Wer mehr als im Vorjahr abliefert, wird 2 Kilogramm Zucker erhalten. Im Mai wird die Zuckerprämie nur dann gewährt, wenn 90 Prozent der Vorjahrslieferung erreicht werden, während im Juni angesichts der verstärkten Grünfütterung die volle Vorjahrsmenge notwendig ist. Die Prämie von 2 Kilogramm Zucker je Kuh wird im Juni erst dann gewährt, wenn 20 Prozent mehr als im Juni 1947 abgeliefert werden.

Für jeden abgelieferten Doppelzentner Raps ist eine Prämie von 2 Kilogramm Zucker festgesetzt, während bei Mohn und Leinsaat 3 Kilogramm Zucker je Doppelzentner gewährt werden.

Alle in dem betreffenden landwirtschaftlichen Betriebe tätigen Personen müssen an den ausgegebenen Prämien in „angemessener Weise" beteiligt werden.

Zehnjahresplan für den Kohlenbau

Essen, 21. Febr. (DPD) Die deutsche Kohlenbergbauleitung will einen Zehnjahresplan für den Wiederaufbau der deutschen Kohlenproduktion vorlegen. Nach den von Generaldirektor Kost vorgetragenen Grundlinien hängt die Erreichung der vorgesehenen Förderhöhe von folgenden Voraussetzungen ab:

Bessere Ernährung des Industriegebietes, Wiederherstellung zerstörter oder beschädigter Anlagen, Fertigstellung der im Ausbau befindlichen Schächte, weitere Mechanisierung des Flöß- und Streckenvortriebes sowie Ersatz für ausfallende Kapazitäten.

Vermehrte Stahlerzeugung 48/49

Düsseldorf, 20. Febr. (DPD) Sechs Millionen Tonnen Rohstahl sollen auf Anweisung der Generale Clay und Robertson 1948/49 in der Doppelzone produziert werden. Die Alliierten Behörden werden Devisen für vier Millionen Tonnen Auslandserze zur Verfügung stellen.

Böswillige Verleumdung

Köln, 20. Febr. (Eigenmeldung) Die in einer Erklärung der KPD-Landesleitung von Nordrhein-Westfalen ausgesprochene Vermutung, daß Dr. Adenauer und Ministerpräsident Arnold den Londoner Rundfunk vor der Absetzung der beiden KPD-Minister unterrichtet hätten, wird in einer Erklärung Dr. Adenauers als böswillige Verleumdung zurückgewiesen.

Zementversorgung vor dem Zusammenbruch?

Vom Vorsitzenden des Fachverbandes der Zementindustrie für die britische Zone wird uns geschrieben: Wenn man bei dem ungeheuren Bedarf bisher überhaupt von einer Versorgung mit Zement sprechen konnte, dann nur deswegen, weil die Zementindustrie sich den Zeitverhältnissen anpaßte und neben den geringen amtlichen Kohlenzuteilungen im Lohnverkehr Kohle zu Zement verarbeitete. Mit den amtlich zugeteilten Kohlen wären noch nicht 30 Prozent der bisherigen Produktion erreicht worden. Die zusätzlich hereingenommene Kohle, meistens unbewirtschaftete bzw. Abfallkohle, wurde zu normalen Preisen gekauft und der Zement zu den festgesetzten Preisen geliefert. Man sollte glauben, es würde alles getan, um die Zementproduktion zu steigern. Das Gegenteil ist geschehen. Die Möglichkeiten der Lohnveredlung, auch mit Abfallkohle, sind der Zementindustrie jetzt durch ein striktes Verbot genommen worden. Die Folge wird sein, daß im Frühjahr, wenn die Bausaison beginnt, nur winzige Mengen Zement zur Verfügung stehen werden.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: I. V. Hermann Zlock. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H. Münster (Westf.) — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

700 Jahre Kölner Dom

Eine Ausstellung zur Eröffnung des Jubiläumsjahres

Am 15. August 1948 werden 700 Jahre vergangen sein, seit Erzbischof Konrad von Hochstaden den Grundstein legte zum Kölner Dom. Daher sind in der rheinischen Hauptstadt schon seit geraumer Zeit die Kräfte am Werk, um diesen Tag festlich vorzubereiten, zu dem Kardinal Erzbischof Dr. Frings während des Marianischen Weltkongresses in Ottawa Kardinäle und Bischöfe der Alten und der Neuen Welt eingeladen hat. Eingeleitet wurden die Veranstaltungen zum Jubiläum mit Jahresbeginn durch die Eröffnung einer Ausstellung des Zentral-Dombau-Vereins und des Vereins für christliche Kunst im Erzbistum Köln im Tüllmannhaus in der Komödienstraße. Wenig bekannte Kunstwerke aus der Steinkammer des Domes und ein Ausschnitt aus den Ergebnissen der Ausgrabung, zu welchen Trümmerbeseitigung und Instandsetzung des beschädigten Dominneren geführt haben, sind hier zu ehrfürchtig-besinnlicher Betrachtung zusammengetragen. Mittelpunkt sind die Entdekkungen aus dem Sommer 1947, als man das (mutmaßliche) Grab des Erzbischofs Konrad von Hochstaden in der Mitte der Dreikönigenkapelle fand. Ein Abguß der Tumba-Plastik, die in der Barockzeit von diesem, ihrem ursprünglichen Platz entfernt und auf ihren jetzigen Platz in der Johanneskapelle verlegt wurde, wird gezeigt; sie ist umgeben von Paramentenresten, gold- und seidenfädigen Erinnerungen an das bischöfliche Ornat ihres Trägers. Jahrhundertealter Duft ist um diese Reste von Stola, Manipel und großer Goldborte, als deren Herstellungsort die Wissenschaft das Palermo des 13. Jahrhunderts ansieht. Kapitelle (Voluten und Akanthus, Ranken und Figurenschmuck) aus dem 11., 12., 13. und 14. Jahrhundert, zwei Figuren von Jesus und Maria, die aus dem Köln des 14. Jahrhunderts stammen, und eine Anzahl wundervoller Wimperfiguren, etwa 40 Zentimeter hoch, von Propheten und musizierenden Engeln, seien angeführt von den Zeugnissen einer hohen Zeit des christlichen Abendlandes, als niederrheinische Bauhüttenkunst, rastlos-schaffend, alle Begrenzung und Beschränkung durch das Material zu überwinden wußte durch die Kraft des Glaubens und Stärke des Geistes.

Steht man vor dem Kölner Dom, so lassen sich heute die Schäden, die innerhalb der großen Kathedralkirche angerichtet worden sind, kaum vermuten. Und doch sind während des Krieges Dächer und Gewölbe des nördlichen Querschiffes zerstört, die Orgel vernichtet und schwere Beschädigungen im Innern des Domes herbeigeführt worden. Nach dem Krieg aber gab es eine noch schwerere Erschütterung des Baues und Einstürze von Gewölbeteilen, als die Fahrrinne des Rheines frei gemacht wurde durch die Sprengung der Trümmer der Rheinbrücke und die hierbei sich ergebenden Luft- und Erdstöße den Dom erreichten. Inzwischen sind jedoch die Gewölbe des Chores wiederhergestellt, und man denkt die Instandsetzung des Chores mit seinem Kapellenkranz sowie Vierung und Querschiff nebst einem Teil des Langhauses bis zum August so weit durchgeführt zu haben, daß die Jubiläumsfeier hier stattfinden kann. Zur Zeit wird besonders an der Erneuerung und Ausbesserung des Domdaches und an der Verarbeitung der Glasfenster geschafft, von denen 1500 Quadratmeter durch Auslagerung vor dem Krieg gerettet wurden — die Werkstatt der Glasmaler ist im Dom selbst untergebracht.

-n.

Ein neues Leben-Jesu-Werk

„Heimat und Leben unseres Herrn Jesus Christus" von KARL PIEPER

Dieses wissenschaftlich gründliche Buch, das der vor wenigen Tagen in Paderborn verstorbene Prof. Dr. theol. Karl Pieper schrieb, — (Verlag Aschendorff, Münster) — erschließt dem Leser einen tiefen, nüchtern-klaren Einblick in Heimat und Leben und damit vor allem in das öffentliche Wirken des Herrn. Außer sachlichen Erklärungen, die das Ergebnis langer und sorgfältiger Arbeit darstellen, geschieht dies namentlich durch die Anregung, die stets angegebenen Quellen in der Hlg. Schrift nachzulesen.

Zunächst gibt der Gelehrte eine genaue Naturbeschreibung der irdischen Heimat Christi, um dann den Spuren des Herrn durch die Evangelien hin zu folgen. Diese Evangelien, so erklärt der Verfasser ausdrücklich, sind keine Geschichtswerke im Sinne des modernen profanwissenschaftlichen Historikers. Vielmehr sind sie „aus und in dem Glauben an Jesu übernatürliche Größe und an seine Heilsbedeutung für die Menschheit geschrieben worden und für die Erzeugung bzw. Kräftigung dieses Glaubens bestimmt". Die Evangelisten sahen ihre Aufgabe ja nicht in einer peinlichen Registrierung der Begebenheiten, sondern darin, „in der Gestaltung der zu erzählenden Szenen und bei der Mitteilung der aufzunehmenden Worte und Reden Jesu alles sorgfältig fernzuhalten, was die Gefahr in sich schloß, ein objektiv falsches Bild von der Wirklichkeit hervorzurufen". So hält es auch Prof. Pieper. Er geht dem einzelnen auf den Grund, hebt aber das einzelne in die heilsgeschichtliche Gesamtschau, die das besondere Merkmal dieses Werkes ist und es dem Leser ermöglicht, aus der nüchternen Darstellung und Erwägung heraus, diese hohe Wirklichkeit in den Begriff zu bekommen. Der Verfasser aber wußte zugleich, „daß es ein vergebliches Bemühen ist, das ganze irdische Leben Jesu in seinem wirklichen zeitlichen Ablauf, in der geschichtlichen Reihenfolge seines unvergleichlich reichen und wundersamen Inhalts bis ins letzte genau und zusammenhängend darzustellen."

J. R.

Borken

Gemeinderatssitzung. Die Borkener Stadtväter traten Freitag zu wichtigen Beschlußfassungen im Kolpinghaus zusammen. Nach Bestätigung des Protokolls der letzten Sitzung stand zunächst die Frage der Besetzung der Stelle eines Oberstudiendirektors an der Oberschule für Jungen in Borken zur Erörterung. Der Hauptausschuß hatte sich mit der Angelegenheit befaßt und einstimmig eine Ausschreibung der Stelle beschlossen. Der Gemeinderat schloß sich dieser Auffassung einstimmig an. Die eingehende Aussprache über die folgenden Punkte: Beschluß über den neuen Fluchtlinienplan und über die Umlegungsordnung in Borken soll in den WN noch ausführlich behandelt werden. Der öffentlichen schloß sich eine nichtöffentliche Beratung an.

Der Obst- und Gartenbauverein für Borken und Umgebung hält am Sonntag, dem 29. 2., 10.30 Uhr, im Kinosaal Bresser seine diesjährige Generalversammlung ab. Obergartenbauinspektor Frischling spricht über: Frühjahrsarbeiten im Obst und Gemüsebau.

Rauhe Winde. Auch ein weiches Gemüt zeigt einmal, daß es zur Härte fähig ist. Nun will auch dieser Winter noch sein Dekorum wahren. Ueberraschend stellte er sich auf Ost ein, und schon knirscht die getretene Erde vor Frost. Der zuckerfeine weiße Staub mildert dem Auge den Eindruck, aber wer sich bei den Temperaturen unter 15 Grad nach draußen zu bewegen hat, dem klatscht es um die Ohren, daß er sich tunlichst schnell wieder hinter sein warmes Oefchen zurückzieht. Wir wissen noch vom letzten, ganz ungewöhnlichen Winter her, daß sich bei halbwegs gut geregeltem Hausbrand alle Dinge gleich ganz anders ansehen. Und ein Sonnenstrahl unter solcher Voraussetzung ist gleich ein doppelter Trost.

Wandernde Hühner. Auslauf ist für das Hühnervolk gewiß eine wichtige Sache. Aber Vorsicht! Es gibt Vorschriften über Hühnerwanderungen! In Nachbars Garten dürfen sie nicht ohne weiteres einbrechen. Es gibt da den Strafparagraphen des Feld- und Forstpolizeigesetzes. Hiernach kann, wer Vieh außerhalb eingefriedigter Grundstücke ohne Aufsicht oder genügende Sicherung laufen läßt, mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft werden. Verschiedene Vorkommnisse geben Anlaß, daran zu erinnern. (Ach, man hat so seine Müh mit dem lieben Federvieh.)

Einbrechernest im Turmverließ

Einer Einbrecher- und Hehlergesellschaft, die ihr Quartier im alten Turmverließ hatte, wurden eine Reihe von Diebstählen in Gartenhäuser, Hühnerställe, eine Schuhreparaturwerkstatt, bei den Firmen Wüffing, Brenck und Mackers nachgewiesen, wo sie u. a. 33 kg Garn, 28 Paar neue und 12 Paar alte Schuhe, 22 qm Leder, Aktentaschen, Hühner, ein Schaf, Werkzeug usw. erbeutet hatten. Die Beute wurde im Dach des Turmes untergebracht, wo sie einige Stunden nach dem Einbruch bei Brenck von der Polizei gefunden wurde. Der Anführer der Bande, in der auch jugendliche Mitglieder waren, war der 20jährige Ri. Er wurde jetzt von der Strafkammer in Münster zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, der von ihm verführte E. erhielt sechs Monate, eine Hehlerin 2 Monate Gefänghis, die beiden Jugendlichen bekamen vier Monate bzw. vier Wochen Jugendarrest. Gegen eine sechste Angeklagte wird gesondert verhandelt werden.

Bevölkerung auf Marderjagd

Das war Zusammenarbeit. Spontan, durchschlagkräftig. Eine Bestohlene, Schulkinder, junge Männer, ein Radfahrer und ein Kraftfahrer halfen daran mit. Und auf der Strecke blieb: ein Fahrradmarder. Der gut ausgerüstete Raddieb aus Gladbeck sah in den Abendstunden vor dem Geschäft Holstegge ein unverschlossenes Fahrrad, fand Gefallen daran, stieg auf, rauschte ab. Die Geschädigte merkte es gleich und lief schreiend dem Diebe nach. Der versuchte durch den Volkspark zu entkommen. Schreiende Schulkinder machten einen Radfahrer aufmerksam, der schnell erkannte, was gespielt wurde, und sich hinterher machte. Er kam gegen den strammen Treter nicht an, denn der war — wie sich später erwies — ein früherer Rennfahrer. Aber sein Konkurrent hatte die Insassen eines parkenden Kraftwagens unterrichtet, und als diese nun gehörig auf den Gasknopf traten, da war das Schicksal des Renners besiegelt. Mehrere Männer nahmen sich seiner an und übergaben ihn der Kriminalpolizei. Deren Ermittlungen ergaben, daß mit dem Rennfahrer a. D. ein gewerbsmäßiger Fahrradmarder zur Strecke gebracht worden war. In seiner Wohnung fand man u. a. 4 Herren- und 4 Damenfahrräder bzw. -Rahmen, 9 Räder, 6 Vorderradgabeln, 7 Gepäckträger, 8 Decken, 6 Schläuche, 6 Lenker, Sättel, Dynamos, 5 Lampen, Handbremsen u. ä. m., außerdem einen Telefonapparat und 3 Stielhandgranaten. Die Fahrradteile können bei der Kriminalpolizei in Borken, Gemener Str. 16, Z. 4/5, besichtigt werden. Dieser Fall beweist, wie wichtig die Mitwirkung der Bevölkerung bei der Aufklärung strafbarer Handlungen ist. Gerade bei Fahrraddiebstählen ist schnelles Erfassen der Sachlage und Hand-in-Hand-Arbeit der Bevölkerung beste Gewähr, die Täter zu stellen und weitere Straftaten zu unterbinden.

Christentum, Abendlandkultur, Menschenrechte

Beratungen der Borkener Sozialausschüsse der CDU

Ein alter Mitstreiter der christlichen Gewerkschaften, August Heeke, jetzt Kreisparteivorsitzender der CDU von Steinfurt und Landtagsabgeordneter, hielt auf der Beratung der Sozialausschüsse der CDU im Kreise Borken, von der wir schon kurz berichteten, das grundlegende Referat. Heeke sprach die Sozialausschüsse als eine Kerntruppe in den entscheidenden Auseinandersetzungen der Gegenwart an. Es gehe um die Neugestaltung und Neufundamentierung des deutschen Kulturlebens, und es hänge viel davon ab, für die vielseitigen Aufgaben die rechten Kräfte zu finden und sie recht einzusetzen.

Vor 15 Jahren habe die Willkür neuer Machthaber zu inneren Unterjochungen geführt. Am Versuch äußerer Unterwerfungen sei sie gescheitert. Das Chaos wirke sich in Deutschland, in Europa, ja in der ganzen Welt aus. Der mühsame Wiederaufbau verlasse sich vor allem auf die Parteien und Gewerkschaften, neben den Organisationen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handwerks. Gab es früher Freie, Christliche und Gelbe (Hirsch-Dunkersche) Gewerkschaften, sei nun die Einheitsgewerkschaft gegründet worden, die parteilich und religiös neutral sein solle. Hinter ihr stünden, nach Erfüllung der besonderen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, auch deren alte Verfechter. Sie hätten sich außerdem parteilich überwiegend zur CDU bekannt. Nach dem Zusammenbruch sei ernsthaft die Frage einer Einheitspartei erörtert worden. Die Voraussetzungen lagen jedoch nicht vor. Dagegen sei der Gedanke eines Zusammenschlusses der christlichen Weltanschauungsgruppen der Arbeiterschaft nicht fremd gewesen. Stegerwald habe schon 1920 auf dem Essener Kongreß diese Forderung erhoben. Auch in der Begegnung Kardinal von Galens mit Pastor Niemöller sei der Wunsch laut und er sei schließlich dann Tat geworden in der CDU. Diese habe die wirtschafts- und sozialpolitischen Aufgaben der früheren christlichen Gewerkschaften mitübernommen und suche ihnen gerade in den Sozialausschüssen gerecht zu werden.

Letzten Endes sei eine Vertretung der Menschenrechte nur in christlicher Weltanschauung möglich. Sie lasse den Menschen nicht zur Maschine und zum bloßen Diesseits-Objekt stempeln, sondern verlange seine, auch des arbeitenden Menschen, Achtung und Anerkennung. Eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sei anzustreben.

Der Redner wies auf die Erfolge hin, die die Arbeiterschaft in den letzten 50 Jahren durchgesetzt habe. Viele führende Männer heute seien aus der Arbeiterschaft und ihren Organisationen hervorgegangen. Die Aufbauerfolge nach dem Zusammenbruch seien zwar erst karg. Man habe in verschiedenster Hinsicht von den Reserven gelebt. Mangele es an Durchschlagskraft? Man müsse sich der bedingungslosen Kapitulation erinnern. Die weiße Flagge sei Ausdruck der Sehnsucht nach Frieden gewesen, auch des Glaubens, mit den Besatzungsmächten zusammen wiederaufbauen zu können. Der Friede sei indes noch nicht eingekehrt. Den deutschen Stellen obliege die Verwaltung der deutschen Not, ohne daß sie auf Menge und Qualität der Zuteilungen Einfluß hätten. Noch gebe es deutsche Menschen, die über ihren Verbleib im deutschen Vaterland in Ungewißheit stünden. Entwicklungen zudem im deutschen Osten auf eine völlige Sozialisierung der Wirtschaft und Unterstellung der Länder unter die SED (in 4 von 7/Ländern schon geschehen) gäben eine einstweilige Abtrennung dieser Gebiete zu befürchten. Gleichwohl, betonte der Vortragende, glaube er, daß im Sommer 48 die erste Stufe des Wiederaufbaus erreicht sein werde. Vollziehe er sich im Zwei- oder Drei-Zonen-Rahmen, so liege Spaltung und Verrat bei der KPD, die für die Zusammenarbeit abzuschreiben sei. Vor allen anderen aber und so besonders auch vor den Sozialausschüssen stehe als wichtige Aufgabe, entschieden mitzuarbeiten. Ueberall müsse sich die Erkenntnis verbreiten, daß es ums Leben und die persönliche Freiheit gehe. Die Folgen eines Versagens seien unaussprechlich.

Die lebhafte Aussprache, die sich an den Vortrag anschloß, bewies das Bewußtsein, daß Heimat und Welt in einem Entscheidungskampf der Geister stehen. Mit dem christlichen Menschen stehe und falle die abendländische Kultur. Vergewaltigungen des freien Willens dürften nicht wieder erfolgen. Es erklang der Ruf nach mehr Idealisten, denen nicht Geschäft und Vergnügen Trumpf wären. Und die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen sei zu erstreben, wie anderseits, tunlichst auch unter Einflußnahme kirchlicher Stellen, die Spaltung im christlichen Lager baldigst behoben werden sollte. Wenn Kardinal und Bischof in die Zechen einfahren, um die Lage der Arbeiter vor Ort kennen zu lernen, gebe das Vertrauen und Mut in die Zukunft. Und ein Vertreter der jüngeren Generation versicherte, daß die christliche Jugend begeistert bei der CDU stehe, solange die alten christlichen Gewerkschaftler dort seien. In der weiten Schau des Einsatzes für die Menschenrechte sei die CDU auf breitester Grundlage ausgebaut. Positive Kritik, nicht Nörgelei und Drahtziehertum, sei immer willkommen. Pius XI. Wort müsse vorschweben, daß es ein leibliches, geistiges, sittliches und religiöses Leben zu verteidigen gelte.

Das war ein guter Auftakt

Wiedereröffnung des Bocholter Stadttheaters mit Hebbels „Maria Magdalene"

Ein vielversprechender Anfang. Hebbels zwar zeitgebundene, aber in anderer Form und anderer Problemstellung auch für heutige Krisen- und Uebergangserscheinungen denkbare Dramatik hat eine bezwingende Atmosphäre des Tragischen, Verhaltenen, Hintergründigen, die auch heute noch trotz aller gewandelten Anschauungen und größerer Toleranz gegenüber den vom Dichter geschilderten Konflikten stark und nachhaltig zu fesseln vermag. Insbesondere wenn die Aufführung wie hier von einem Ensemble getragen wird, das den Zeitgeist dieses „bürgerlichen Trauerspiels" innerlich und äußerlich in überzeugendster Weise in sich aufgenommen hat, so daß ein lückenloses Zeitbild von erschütternder Realität und Tragik entstand. Das gilt sowohl für die straff zusammenfassende, auch das Unausgesprochene Schwüle, Atmosphärische dieser mit Tragik geladenen drei Aufzüge betonende Regie Heinz Bender-Plücks, wie für die mit psychologischem Feingefühl auf- oder gegeneinander abgestimmte Darstellung der handelnden Personen. Im Rahmen des von Max Busenius mit schlichtesten Mitteln erstellten Bühnenbildes gelang somit eine vorbildliche Geschlossenheit der Aufführung, die den Kronenburg-Saal bis auf den letzten Platz füllenden, theaterfreudigen Bocholter ersichtlich tief beeindruckte.

Da war Meyer-Ottens Meister Anton, der eiserne Starrkopf härtester Prägung, der aus seiner durch die Zeit und ihren unaufhaltsamen Wandel mählich überholten und verstaubten Idéologie nicht herausfindet zu einer freieren, menschlicheren Anschauung — eine ungemein scharf profilierte darstellerische Leistung. Gisa Beckels Klara ergreifend in der tragischen Verkettung ihres Geschicks, aus dem sie den erlösenden Ausweg nur noch im selbstgewählten Tode sieht. Maria Pfliegl, die Mutter, eine fromme, stille Frau, die an dem Unheil, das durch Lüge und Heimtücke über den Sohn hereinbrach, zugrunde geht. Karl Jan Becks' Leonhard, der gewissenlose, heimtückische Verführer und Streber, dem jedes Mittel recht ist. Ferner Heinz Ingenlaths opponierender, rebellischer Sohn Karl, Wengefelds tragisch endender Sekretär. Auch die episodischen Figuren der Handlung hatten gute Vertreter gefunden.

Wenn auch unsere heutige Welt den Meister Anton und sein brüchig und unwahr gewordenes Weltbild nicht mehr versteht, so zwang doch die Tragik und die meisterhafte Zeichnung der Menschen dieses Hebbelschen Zeitbildes und nicht zuletzt ihre überzeugende Darstellung durch das Krefelder Ensemble die Besucher in seinen Bann. Sie dankten für das Erlebnis dieses Abends mit einhelligem, immer wieder erneuertem Beifall.

Alles in allem ein verheißungsvoller Auftakt, der noch manchen fesselnden Theaterabend erhoffen läßt. Zu der bereits erfolgten Erweiterung des Bühnenraumes müßte allerdings noch eine beiderseitige Verbreiterung des Bühnenausschnittes kommen, damit das Szenenbild auch von den beiderseitigen Endplätzen der Stuhlreihen aus voll eingesehen werden kann. Eine Notwendigkeit, der gewiß noch entsprochen werden dürfte.

A. G.—

Ramsdorf

Die Farbenfreundin. Aus einer Werkstatt entwendete eine dort beschäftigte Putzhilfe 6 Farbkästen. Es war ihr nicht um den eigenen Anstrich zu tun. Sie tauschte bei einem Bekannten Schnaps und Zigaretten dagegen ein.

Anholt

Prozente im Kessel. Die Wohnungsdurchsuchung bei einem Bauern förderte einen Kessel mit etwa 60 Pfd. Zuckerrübenmaische ans Licht. Die Schnapsfabrikation wurde abgestoppt.

Borkenwirthe

Geständiger Räderdieb. Die Polizei nahm hier einen Mann fest, der wiederholt unverschlossen abgestellte Fahrräder gestohlen hatte. In vier Fällen wurde er überführt und gestand die Tat auch ein, zwei weitere Fälle sind noch in der Schwebe.

Bocholt

Ehemalige Kriegsgefangene herhören! Die heimgekehrten Kriegsgefangenen haben Anspruch auf ein Entlassungsgeld, das für ehemalige Unteroffiziere und Mannschaften auf 40,— RM., und für ehemalige Offiziere auf 80,— RM. festgesetzt wurde. Alle Heimkehrer, die nach dem 1. 4. 1947 ordnungsmäßig entlassen wurden und ein Entlassungsgeld nicht erhalten haben, haben Anspruch auf nachträgliche Zahlung. Dieser Anspruch kann beim Wohlfahrtsamt, Zimmer 24, im Amtsgerichtsgebäude gestellt werden, wobei der Entlassungsschein vorzulegen ist.

Wer wird I-Männchen? Nach dem Erlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen werden Ostern 1948 diejenigen Kinder in die Volksschule aufgenommen, die bis einschließlich 30. Juni 1942 geboren und bisher noch nicht eingeschult worden sind. Nach dem 30. Juni 1942 geborene Kinder dürfen auf keinen Fall aufgenommen werden. Die Erziehungsberechtigten werden gut tun, die Anmeldung der Schulneulinge nach dem Plan, der an den offiziellen Anschlagstellen aushängt, vorzunehmen, wenn in der gewünschten glatten Abwicklung der Aufnahmen keine Stockung eintreten soll.

Jugend fordert Elternbeirat für die Schulen

Hartnäckig und unerbittlich wird um den Einfluß bei der Gestaltung des Schulwesens, über Form und Zielsetzung innerhalb der politischen Parteien gerungen. Während nun bei den meisten Parteien mit einer materiellen, diesseits betonten Ausrichtung ein Wollen zu Tage tritt, das unter Hintanstellung des Christlichen und Religiösen eine Einheits- oder Gemeinschaftsschule fordert, was auch oft über die Köpfe der Eltern hinweg durchgesetzt wird, wie wir es in der Ostzone erleben, vertreten die christlichen Richtungen die konfessionelle Schule und — was sehr wichtig ist — das Mitbestimmungsrecht der Eltern. Nun ist es erfreulich, zu hören, daß gerade die Jugend, kaum einige Jahre der Schule entwachsen, dieses Mitbestimmungsrecht fordert. Der Bocholter Jugendring, in dem jede Jugendgruppe und jeder Jugendverein vertreten sind, stellt an die Stadtvertretung den Antrag auf Bildung eines Elternbeirates für die Schulen der Stadt Bocholt mit der Begründung, daß die Kinder an erster Stelle den Eltern gehören und diese darum auch ein Mitbestimmungsrecht über die Schulen haben müssen.

Der Hausbrand kam wie gerufen

Die Bocholter städtische Kohlenstelle scheint neuerdings beinahe noch bessere Beziehungen zum Wettermacher zu haben als der Rundfunk. Wenigstens läßt darauf die erfreuliche Pünktlichkeit schließen, mit der die so willkommene Ausgabe der anderthalb bzw. zwei Zentner Hausbrandkohle — also ausnahmsweise mal kein Schlamm — je Haushalt erfolgte. Just am Tage vor dem urplötzlichen Einbruch dieses späten Februarwinters, der mit seinem eisigen Ostwind und den enormen Kältegraden vor wenigen Tagen an den barbarischen Winter des vorigen Jahres erinnerte, erschien die diesbezügliche Bekanntmachung an der Aushangtafel des Gymnasiums. Mit Windeseile verbreitete sich die erfreuliche Kunde durch die ganze Stadt, und schon sah man in allen Stadtteilen groß und klein mit Handwagen aller Art zu den Kohlenhändlern ziehen, wo sich die Wägelchen bald zu langen Schlangen stauten. Die stattlichen Kohlenberge wurden von Stunde zu Stunde kleiner; sie wanderten mit den Wägelchen kreuz und quer durch die Stadt, um nun in größeren und kleineren Rationen die Stuben zu wärmen und dem unwillkommenen kalten Gast aus dem Osten den Eintritt zu wehren. Der städtische Kohlenverteiler aber möge uns alle bald wieder mal mit solch einer Hausbrandzuteilung überraschen.

Drei Schweine, ein Schaf und ein Rind

In der Fahndungssache der gehorteten und verdorbenen wertvollen Lebensmittel, wie Fleisch, Fett und Rauchfleisch, wurde bisher festgestellt, daß der Täter drei Schweine, ein Schaf und ein von einer Weide gestohlenes Rind schwarzgeschlachtet hat. Die Untersuchungen sind noch im Gange. Der Beschuldigte und seine Ehefrau, die von den Machenschaften ihres Mannes genaue Kenntnis hätte und z. T. als Mittäterin in Frage kommt, wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Die Dohle / *Von JOSEF KAMP*

Jeder Mensch wohl entsinnt sich dieser oder jener Begebenheit aus seiner Kindheit, die einen solchen Eindruck bei ihm hinterlassen hat, daß sie ihn sein ganzes ferneres Leben hindurch als ewige Erinnerung begleitet. Es kann eine Begebenheit gewesen sein, die einem erwachsenen und somit seelisch bereits abgestumpften Menschen kaum bedeutsam erscheinen würde. Doch in den Tiefen unseres frischen und empfindsamen Kindergemüts vermochte sie eine solche Resonanz auszulösen, daß vielleicht ein gewisser Einfluß davon unbewußt mit durch das ganze fernere Leben zieht.

Eine solche Begebenheit trug sich in meinem Dasein zu, als ich das vierte Lebensjahr eben vollendet hatte.

In einem unbenutzten Kamin unseres Nachbarn hatte in jenem Jahr ein Dohlenpärchen sein Nest errichtet.

Meine älteren Brüder nahmen mit dem Nachbarn Verhandlungen auf, die sie auch glücklich zum Abschluß brachten. Sie trugen eines Tages, als sie gegen Mittag von der Schule heimkamen, freudestrahlend und froh zwei junge Dohlen ins Haus.

Die Mutter protestierte zunächst mächtig dagegen. „Bleibt mir doch bloß mit solchem Viehzeug vom Leibe!" schimpfte sie böse.

Die Brüder aber suchten ihre Zuflucht beim Vater, und nach einigem Ueberlegen versprach er ihnen Beistand. „Laßt ihnen doch die Freude!" begütigte er die Mutter. „So Jungens wollen irgend was zum Zeitvertreib haben, und so ein bißchen Tierleben kann nur lehrreich für sie sein."

Der Vater war ein bedächtiger und überlegener Mann, und so oft er bei der Mutter eine Meinung vertrat, folgte sie dieser mit stillschweigender Einsicht.

Somit hatten die Dohlen bei uns Heimatrecht erworben, und meine Brüder waren äußerst glücklich darüber.

Sie bastelten gleich einen Käfig zurecht, und nach wenigen Stunden schon bezogen die Dohlen das neue Quartier.

Unter dem Schirm eines Holunders, in der Ecke des Gartens, bekam der Vogelkäfig seinen endgültigen Platz.

Die Dohlen entwickelten sich in kurzer Zeit prächtig. Sie hatten schon bald auch ihren Namen erfaßt, die eine wurde Hans, die andere Jakob getauft.

Und Hansel und Jakob wurden für uns Buben eine lebendige Freude. Ich selber empfand mit meinem vierjährigen Dasein diese Freude wohl am reinsten. Ich weiß noch, daß die Brüder oft über mich herfielen, weil Hansel und Jakob mir als Wesen erschienen, mit denen man nach Gefallen jedes Spiel treiben konnte. Ich wußte ja noch nichts von zerstörbarem Leben, das diese Geschöpfe von sonstigem beweglichem Spielkram unterschied. Ich suchte die Schwarzröcke immer wieder zu haschen, wenn sie keck krächzend im Garten herumhopsten, und erwischte ich ihrer einen, so drückte und walkte ich ihn roh durcheinander, so daß also die Brüder wohl Grund genug hatten, mein Spiel zu überwachen.

Jakob und Hansel wurden schnurrige Burschen. Oft saßen sie sich krächzend auf dem Rasen gegenüber, sperrten ihre feuerroten Rachen weit auf und stießen im Wechsel ihre Schnäbel hinein. Da sie, namenlos noch in den ersten acht Tagen, durch nichts voneinander zu unterscheiden waren, hatte Hansel von den Brüdern eine Kennmarke erhalten, er trug sie als Wollfaden um den Knöchel des Fußes. Dem Hansel nun verursachte es größtes Vergnügen, diesen albernen Faden vom Fuß zu entfernen, und immer wieder gelang ihm das Kunststück dann auch.

Hatten die Kerlchen unsere Bubenherzen gleich anfangs erobert, so gewannen sie sich bald auch die Herzen der Eltern. Ja, selbst unsere Mutter, die damals bei ihrem Einzug doch Einspruch erhoben, gewöhnte sich offensichtlich bald an den Zuwachs, und häufig, wenn sie strickend im Gartenstuhl saß, verfolgte sie lächelnd das Treiben der Tierchen.

Da entwickelte sich eines Tages die Idylle zum Drama.

Es war an einem wunderbaren Morgen im Juni. Die Rosen auf den Beeten standen silbern im Tau, und der Himmel lag blau in den Zelten der Bäume, der duftende Garten war ein blitzender Spiegel.

Ich aber tummelte mich frei in diesem Kinderparadies. Die älteren Brüder waren in die Schule entrückt, und nur Jakob und Hansel waren meine Gefährten. Die Tür aber zwischen Garten und Küche stand offen, und drinnen hantierte die geschäftige Mutter.

Ich hatte mit meinen Turmkrähen nichts Arges im Sinne.

Doch da kam die Tochter von unserem Nachbarn hinzu. Sie war wohl um wenige Monate älter als ich, und ich weiß nun auch heute noch nicht eindeutig klar, wie sich das Folgende so unbeirrt gab. Jedenfalls — am Rasen stand ein Eimer mit Wasser. Ich schnappte mir den Hansel und stand arglos vor dem Eimer.

Da machte die Gespielin von drüben den Vorschlag: „Steck den Hans mal ins Wasser!"

Ich zauderte natürlich keinen Augenblick damit, der ahnungslose Hans wurde untergetaucht. Er sträubte sich mächtig, und das machte uns Freude. Das Gelächter der Gespielin klang keck durch den Garten. Doch ein unbestimmtes und beklemmendes Gefühl ließ mich den Hans noch wieder rechtzeitig zurückziehen. Da bohrte die Nachbarin: „Jetzt mußt ihn mal tief und ganz lange drinhalten!" Und ich kam auch dieser Aufforderung ohne Arg nach, ich tauchte Hans unter, recht tief und recht lange. Mit diabolischer Grausamkeit trieb ich das Spiel.

Endlich, endlich dann zog ich zurück.

Das Folgende war von erschütternder Tragik. Die ertränkte Kreatur schlug qualvoll mit dem Kopf. Sie zitterte und bebte und sperrte den Schnabel auf, daß mir ein Grausen kalt über den Leib zog.

Die Nachbarin eilte verstört davon.

Ich aber lief schreiend mit dem Vogel ins Haus.

Die Mutter erschrak. Von Entsetzen verfolgt, erzählte ich den Vorgang. Sie erlöste mich zunächst von dem Opfer meiner Tat, schritt in den Garten und legte das Geschöpf auf den sonnigen Rasen. Ich folgte ihr scheu und mit wüstem Geschrei. Eine unheimliche Erkenntnis war in mir erwacht. Blitzartig erahnte ich das Mysterium des Lebens. Ein Stück der Natur war durch mein Werk vernichtet. Drohend und furchtbar erschien mir die Stunde, der Abglanz des Morgens war plötzlich erloschen. Ich habe noch das Empfinden, als sei es heute gewesen. Die Mutter zog mich ernst und beruhigend in den sicheren Schoß, und schluchzend schlang ich wild meine Arme um sie. Nachdem sie meine erste Furcht schließlich gedämpft hatte, wandte ich mich hilfesuchend auch an den Vater.

Ich traf ihn im Herrenzimmer arbeitend am Schreibtisch, und ich drängte ihn flehend, durchs Fenster zu schauen, ob noch der Hansel auf dem Rasenbett liege. Er mußte mich auch selber ins Fenster noch heben, und ich sah dann den Hansel auf dem Rasen im Sterben. Er lag auf dem Rükken, mit zitternden Beinen. Hin und wieder schlug er noch lahm mit den Flügeln, aber ich erwartete noch immer ein plötzliches Wunder, ich erwartete, daß Hansel wieder Leben gewinne und unschuldig ins frühere Dasein zurückkehre.

Das Wunder geschah nicht. Als es mich wieder nach einer Weile mal trieb, scheu nach dem Opfer meiner Tat auszuschauen, war der Vogel verschwunden. Sekundenlang kam mir ein Funken der Hoffnung.

Doch da gewahrte ich unseren alten, erfahrenen Gartenarbeiter. Er war zum Rasenschneiden eben gekommen und hatte der Qual gleich ein Ende bereitet, er hatte den Vogel unter den Bäumen vergraben.

Ein Teilstück der Schöpfung aber fehlte von nun an in den Räumen des Lebens, unwissend, aber doch grausam durch mich ausgelöscht.

Wi Mönsterlänner!

Es usse Elken, stark un stolt,
Eh Hiätt so rein un trü es Gold;
De Augen blach un blond dat Haor
In't Küern kuott, liekut un waohr;
Un haollen, wat man ehmol seg
Daobi so ährlik, däftig weg.
So Mann un Frau, so Jung un Dän
So seih ik mine Landslü gän.

B. Holtmann †, Olfen.

Das Grab unter der Esche / Von WILHELM RÖTTGERS

Fröstelnd stehen wir in der frühen Dämmerung an der Autobushaltestelle, gehen ungeduldig auf und ab, auf und ab. Grelle Scheinwerfer reißen plötzlich den dunklen Straßenschacht auf. Ein großer heller Ausflugswagen rollt heran. Er fährt aber keine Ausflüge mehr. Er holt jetzt die Arbeiter und die Schüler von den Dörfern in die Stadt. Ja wenn man mit diesem Wagen über Land fahren könnte, den lieben Vater zu besuchen! Welche Freude wäre das! Da sitzt man nun in den bequemen Polstern und denkt daran, daß man ihn nie mehr sehen wird, daß man nur noch den armseligen Hügel findet, der seinen müden Leib deckt. Als er begraben wurde, konnte man nicht dabei sein; es war noch Krieg und man war als Soldat in einem fernen Lande. Aber nun kann man doch wenigsten das Grab aufsuchen. Wieviele können das nicht mehr, weil sie nicht mehr hindürfen.

Draußen vor der Stadt hängt ein grauer Himmel tief über dem Land. Bäume huschen vorüber. Es ist kaum jemand auf der einsamen Straße, ein junger Bursche, der zur Arbeit in die Stadt radelt, ein Schulmädchen, das auf dem Wege in die Stadt im Gehen noch einmal seine Lektion wiederholt und unentwegt in sein Buch sieht. Fleißige Jugend! Schon sind wir am Ziel. Ein Dörfchen unter hohen Bäumen schiebt sich heran. Der Wagen hält. Wir stehen auf der Dorfstraße. Ein alter kantiger Kirchturm grüßt uns, ein Kerl so breit und kräftig, wie die Leute hier auf dem Lande. Bald sehen wir hinter einer hohen alten Mauer aus grünem Sandstein auch das Kirchenschiff. Hohe alte Bäume beschatten den Kirchplatz, auf dem unsere Vorfahren Sonntag für Sonntag standen und Sammlung suchten für den Gottesdienst. Was für den Dom das Paradies, das ist für die Dorfkirche solch ein Kirchplatz unter Bäumen. In dieser schönen alten romanischen Dorfkirche, die schon zu einer Zeit erbaut wurde, als noch die Staufer über Deutschland herrschten, wurden die Eltern getraut, wurden vor ihnen viele Ahnen getauft und getraut bis in graue Zeiten hinein, aus denen uns keine Kunde mehr kommt. Schon zu der Zeit, als diese Kirche gebaut wurde, muß hier ein freies Bauerntum gesessen haben. Diese Bauern bebauten nicht nur ihre Felder, sondern errichteten auch ein Haus, in dem sie mit Gott Zwiesprache halten konnten. Und in diesem Haus können ihre Nachfahren immer noch Zwiesprache halten nach über 700 Jahren. Sonntag für Sonntag hören die grün schimmernden alten Mauern die alten Gesänge und Gebete.

Nun stehen wir draußen vor dem Dorf auf dem Friedhof. Er ist wie ein Park. Eine hohe Hecke schließt ihn ein. Alte Bäume überdachen die Gräber. Und selbst der neue Teil, der noch kein Grab birgt, ist bereits wieder mit Bäumen bepflanzt, die schon so prächtig herangewachsen sind, daß sie die, die man hier betten wird, zu schirmen vermögen. Es gibt nicht viele Dorffriedhöfe, auf denen die Angehörigen bei ihren Toten weilen können, umwoben von der raunenden Natur, die hier nicht etwa die Landschaft selbst ist, sondern die erst von Menschen angelegt wurde, die Toten zu ehren und den Ueberlebenden eine würdige Stätte des stillen Gedenkens zu schaffen. Jede Grabstelle ist mit viel Liebe und Sorgfalt gepflegt, auch jetzt in einer Zeit harter Bauernarbeit. Auf manchen Grabstellen stehen noch die alten Steine aus grünem Sandstein, aus demselben Sandstein, aus dem auch die Dorfkirchen der Gegend errichtet wurden und auch die ragenden Kirchen und die stolzen Patrizierhäuser der nahen alten Stadt. Diese hohen breiten Grabstellen mit eingemeißelten Rosenblüten an der Stirn wirken viel vornehmer und bodenständiger als die aufwendigen Steine aus fremdem Granit, die in den letzten Jahrzehnten so beliebt waren. Der grüne Sandstein scheint das Licht, das durch die Bäume bricht, zu spiegeln. Er stimmt Grün zu Grün in schöner Harmonie ab, während der blinkende schwarze oder rote Granit das Ansehen der Familie noch im Tode heben soll, aber stolz und unnahbar wirkt und sich in die Symphonie der Natur nicht einfügt. Auch ganz alte Steine, die von keinem Toten mehr künden, stehen noch am Wege. Mahnmale der Vergänglichkeit, auch wenn sie aus Stein sind. Von ihnen ist alles, was mit Zeit und Namen zusammenhing, abgefallen; die Form verrät noch, wann sie entstanden, aber sie sind bereits zeitlose Denkmäler geworden, die nicht mehr dem Einzelnen, sondern der Gemeinde gehören und an ihrem Wege zu den Angehörigen gleichsam die gemeinsame Trauer verkörpern. So wächst auch der Stein, der aus der Landschaft kommt, wieder in die Natur und in die Symbolik des Lebens hinein.

Da ist das Grab des Vaters gleich an der Hecke unter einer großen Esche. Weit ragen ihre Aeste, tief hängen ihre Zweige herab fast bis auf die Grabhügel, als wolle sie diese in ihren immer zitternden Laubschleier hüllen. Das Grab ist ganz schlicht. Kein Stein kündet Deinen Namen, geliebter Vater. So bescheiden wie Du lebtest, ruhst Du auch im Tode. Draußen schwingt sich das von Dir so geliebte Land in die endlose Ebene hinaus. Der Horizont ist an diesem Morgen ganz von grauem Nebel verhangen. Ich habe das Gefühl, daß Du in silbernen Nächten oder an glutweißen Mittagen über die Hecke hinaussiehst in die Weite. Ich bin in dieser frühen Stunde, da die Gespanne gerade zum Pflügen hinausziehen, der einzige Besucher. Die Bauern haben jetzt keine Zeit, ihre Toten zu besuchen. Sie kommen sonntags. Ich aber reiste von weither, um endlich an diesem Grabe stehen zu können: Habe Dank, geliebter Vater! Komme ich zu spät? Oder fühltest Du in Deinen letzten Stunden noch, wie wir Dir alle dankbar bleiben für alle Deine Liebe, Güte und Geduld!



Optimismus. „Oma, ein Mann mit Fragebogen!" — „Ach, will man endlich einmal wissen, was uns fehlt?"

Stimme eines Auslandsdeutschen

Aus Brasilien, wo der Verfasser seit mehr als einem Jahrzehnt in der Mission tätig ist, schickte uns Padre Conrado Wilde ein Gedicht, das als erste Stimme eines Auslandsdeutschen wieder zu uns kam.

Ströme und rausche über uns,
Regen in deiner Flut!
Bringe den Pflanzen Linderung,
Neues Leben und Blut!

Ströme und rausche über uns,
Regen in deiner Kraft!
Fülle die Wiesen im Sommer-Hain
Mit neuer Farbenpracht.

Ströme und rausche über uns,
Regen mit deinem Born!
Daß über alle sengende Glut
Sich ergieße des Wunders Horn!

Ströme und rausche über uns,
Gnade, mit deinem Glück!
Reinige uns vom Staub der Welt
Im göttlichen Liebesblick!

Kurt Wilde.

Borussia Dortmund wieder Spitzenführer

Der Altmeister Schalke sicherte sich durch einen 6:2-Sieg die Punkte

Die kalte Witterung hielt am Sonntag viele Sportbegeisterte von den Plätzen fern. Sportlich waren die Spiele aber bedeutungsvoll. Borussia Dortmund nutze die Chance mit dem spielfreien Spitzenreiter Katernberg gleichzuziehen, aus. Durch einen 3:0-Sieg in Erkenschwick erfüllten die Dortmunder nicht nur diese, sondern übernahmen mit ihrer besseren Tordifferenz gleichzeitig die Spitze der Tabelle. Erkenschwick rutscht durch die neuerliche Niederlage auf den 9. Platz ab. Alemannia Aachen brachte sich durch einen 3:1-Sieg über Preußen Dellbrück „in die Laube".

Im wichtigen Kampf um den 4. Platz trennten sich Fortuna Düsseldorf und Hamborn 07 vor 13 000 Zuschauern im Düsseldorfer Rheinstadion unentschieden 1:1. Die Hamborner Führung wurde mit einem 25-Meter-Strafstoß erzielt, den Heibach in der zweiten Halbzeit durch Nachschuß verdient ausglich.

Horst-Emscher kam beim VfR Köln in der ersten Halbzeit gar nicht ins Spiel, drehte jedoch nach dem Wechsel groß auf. Kelbassa schoß in der 61. Minute das entscheidende Tor.

Rot-Weiß Oberhausen mußte die Gäste aus Witten zunächst durch Steinforth in Führung gehen lassen, holte aber durch einen von Günter verwandelten Elfmeter den Ausgleich und ging durch Groß kurz vor der Pause 2:1 in Front. Nach dem Wechsel änderte sich am Ergebnis nichts mehr.

Schalke trat vor 10 000 Zuschauern gegen Vohwinkel ohne Kuzorra und Burdenski an, hatte aber erstmalig Bornemann mit in der Partie. Die Knappen zogen durch Winkler und Kalinowski auf 2:0 davon. Nach Gegentreffer der Gäste erhöhten Berg und Matzek bis zur Pause 4:1. Klodt 2 und Winkler machten das halbe Dutzend voll. Kurz vor Schluß stellte Vohwinkel das Endergebnis auf 6:2 her.

Erkenschwick trat gegen Borussia Dortmund ohne Schwede an, der am vergangenen Sonntag gegen Katernberg erstmalig mitwirkte und gegen den ein Ermittlungsverfahren wegen seiner Spielberechtigung läuft. Schon nach 2 Minuten köpfte Preisler eine Ecke ein. 10 Minuten darauf erhöhte Erdmann auf 2:0. Derselbe Spieler stellte nach der Pause den Endstand 3:0 her.

Die Oberliga Süd in Zahlen

VfB Stuttgart — VfL Neckarau 3:0. Rotweiß Frankfurt — Wacker München 2:0. 1. FC Nürnberg — SV Waldhof 1:0. Kickers Stuttgart — 46 Ulm 2:2. Schwaben Augsburg — TSV 1860 München 1:5. Eintracht Frankfurt — SpVgg Fürth 2:0. VfR Mannheim — FSV Frankfurt 3:1. Mühlburg — Viktoria Aschaffenburg 3:0. FC 05 Schweinfurt — Sportfr. Stuttgart 2:1.

Das Zahlenbild der Oberliga Nord

Werder Bremen — TSV Braunschweig 2:1. Arminia Hannover — Bremer SV 3:2. VfL Osnabrück — VfB Lübeck 0:1. HSV Hamburg — Concordia Hamburg 2:1. Viktoria Hamburg — Hannover 96 (ausgefallen).

Das Zahlenbild in der Landesliga Westfalen

In der Landesliga Westfalen gab es in Gruppe I folgende Ergebnisse: TuS Milspe gegen Gelsenkirchen 07 1:2. SpVgg Röhlinghausen — Gelsenkirchen 4:1. Alemannia Gelsenkirchen — VfL Bochum 2:1. Spfr. Siegen — Hörde 3:1. SuS Menden — SV Höntrup 3:3. Gruppe II: Preußen Münster — Münster 08 2:0. TuS Lengerich — Nordhorn 4:3. Teutonia Lippstadt — Greven 09 5:2. VfB Bielefeld — Altenbögge 5:0. Hombruch — Mengede 0:1.

Horst Faber Kunstlaufmeister

Baran/Falk holten sich den Titel im Paarlauf

Bei den deutschen Kunstlaufmeisterschaften 1948 in Krefeld siegte im Paarlaufen Ria Baran / Paul Falk. 2. Fischlein/Müller (Frankfurt). Der sechsfache deutsche Meister Horst Faber (München) holte sich abermals den Titel Meister im Einzellauf.

WN-KULTURSPIEGEL

ERZBISCHOF GROEBER BEIGESETZT. Der am 14. Februar verstorbene Erzbischof Dr. Konrad Groeber wurde im Freiburger Münster beigesetzt. An den Trauerfeierlichkeiten nahmen u. a. der apostolische Visitator für Deutschland, Bischof Münch, Kardinal Frings, Köln, und der südbadische Ministerpräsident Wohleb teil.

FREDERIC LAMOND GESTORBEN. Frederic Lamond, der bekannte schottische Pianist und Komponist, ist im Alter von 80 Jahren in Stirling in Schottland gestorben.

MATERIAL-SUCHE UND -SICHERUNG. Der Verlag J. P. Bachem, Köln, Marzellenstraße 35—43, sucht für die Fortsetzung der neunbändigen Geschichte des katholischen Deuschlands und der Zentrumspartei von Geheimrat Dr. Karl Bachem über das Jahr 1914 hinaus alle Akten, auch Reichstags- und Landtagsberichte, Korrespondenzen, Notizen und Briefwechsel von Abgeordneten und Politikern, die Material für die Bearbeitung enthalten könnten.

NIEMÖLLER HIELT ABSCHIEDSPREDIGT IN BERLIN. Der Kirchenpräsident von Hessen und Nassau, D. Martin Niemöller, hielt am Sonntag im Gemeindehaus der Dorfkirche St. Annen in Berlin-Dahlem vor seiner bisherigen Dahlemer Gemeinde nach fast 17jähriger Amtszeit seine Abschiedspredigt.

Amtliche Bekanntmachungen

Poziv jugoslavenskim gradjanima. Pozivaju se svi jugoslavenski gradjani, da se u ciliu uredjenja svojih putnih isprava i registracije iave na Konzularnom predstavnistvu FNRJ Düsseldorf-Benrath, Meliesallee 30, ili Hannover, Trierer Str. 18, Hamburg, Hochallee 69.

Aufruf an die jugoslavischen Staatsbürger. Alle jugoslavischen Staatsbürger werden aufgerufen, sich im Ziele der Regelung ihrer Passeporte und Registrierung zu melden bei der Konsularen Vertretung der FVRJ Düsseldorf-Benrath, Meliesallee 30, oder Hannover, Trierer Str. 18, Hamburg, Hochallee 69.

Familienanzeigen

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche u. Blumenspenden danken wir allen recht herzlich. Joh. Heijink u. Frau Adelheid geb. Terhardt. Mussum, im Febr. 1948.

Geschäftsanzeigen

Kleiderpflege! Bringen Sie uns Ihre Anzüge, sie werden schnellstens gereinigt und aufgebügelt. Ferd. Koch, Borken, Heidener Straße 28a.

Krawatten! Bringen Sie uns Ihre alten Krawatten. Durch chem. Reinigung, Umarbeiten und Wenden werden sie wieder wie neu. Auch aus Ihren Stoffresten fertigen wir Krawatten an. Ferd. Koch, Borken, Heidener Str. 28a.

Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen Altgold und Altsilber. Karl Corthum, Hofjuwelier. Inhaber H. u. G. Laumann, jetzt Bocholt, Nordallee 34.

„Atelier" Münster, Hoyastr. 1, ist mit seinen interessanten Sonderausstellungen moderner Kunst und der Fülle erlesener Gemälde der bekanntesten Maler ein Begriff für jeden Kunstfreund. Zudem eine Fundgrube für große u. kleine Geschenke von künstlerischem Wert. Besuch auch für Sie zwanglos. Das „Atelier" Münster, Hoyastraße 1.

Karton, Papp- u. Blechdosen liefert Hamburger Kartonagen- u. Dichtungsringfabrik Hamburg 11, Deichstr. 28.

Für Apotheken u. Drogerien! Alleinverkauf f. Antisepdont, Heilmittel und Kosmetikum für die biologische Zahn- und Mundpflege, stark schäumend, mit Pfefferminzgeschmack. Cardué u. Co., GmbH., Düsseldorf, Corneliusstraße 72.

Zur Pflege des Mundes und des Zahnfleisches nimmt man täglich 3mal Erdkraft Heilerde — innerlich — die trocken im Munde durchspeichelt wird. Aufsaugende, reinigende Wirkung. In einschl. Geschäften. Hersteller Erich Schumm (14a) Murrhardt.

Döhler-Rezepte, die der Hausfrau helfen: Nr. 8 Biskuitschnitten. (Backzeit 8—10 Min.) 1 Eigelb m. 150 g Zucker 30 Minuten schaumig rühren. 150 g Mehl, 100 g Kartoffelmehl langsam mit ¼ l kochendem Wasser unterrühren. Etwas Mehl zurücklassen, mit ½ P. Döhler Backfein und dem Eischnee unterziehen. Ein gefettetes Papier auf ein Backblech legen, fingerdick den Teig daraufstreichen 7—10 Min. hell backen. 4x8 cm große Stücke schneiden, mit Marmelade bestreichen und eine Biskuitscheibe darauflegen. Verlangen Sie weitere Döhler Backfein-Rezepte von Nährmittelfabrik Lorenz Döhler, Erfurt.

Auf der Speisekarte unserer Kleinsten gehört er zu dem Allerfeinsten, der gute Friedel-Pudding! Robert Friedel GmbH., Stgt.-Bad Cannstatt.

Gärtner und Gartenfreunde! Kohlstrünke sind Räuberburgen. Niststätten schädlicher Insekten und Pilze! Verbrennen! Ebenso Baumruinen! Saatgut auslesen! Auf Samenkäfer bei Erbsen und Bohnen achten! Und für Frühjahr und Sommer Nexit, den tödlichen Staub beschaffen. So retten wir schon jetzt unsere Ernte! Geprüft und amtlich anerkannt. Der Cela-Pflanzenschutzmann, Ingelheim.

Stellenmarkt

Baumwollweberei im Oldenburger Land sucht tüchtigen und einsatzbereiten Meister in angenehme Dauerstellung. Fabrikation Pilot, Genuacord, Köper etc. auf Hackingwebstühlen. Ausführliche Angebote erbeten unter M 6378 WN Münster.

Größere Baumwoll- und Zellwollspinnerei sucht zum ehesten Eintritt einen erfahrenen Ringspinnmeister. Ang. M 6334 WN Matr.

Zuverl. Mädchen für Küche, Haushalt und leichte Gartenarbeit z. 1. 4. ges. Näh. Kl. Bornefeld-Ettmann, Wadersloh, Tel. 359.

Tüchtiges Mädchen für Geschäftshaushalt, 3 Personen, bei vollem Familienanschluß sof. ges. Gehalt nach Uebereinkunft. Ang. unter 693 Buchh. Scholbrock, Vreden.

Hausgehilfin für alle vork. Hausarbeiten zum 1. 3. ges. Forsthaus Tiergarten, Velen.

Tücht., kath. Haushälterin für m. Privathaushalt bei Fam.-Anschl. ges. Bin selbst im Geschäft (Bäkkerei) tätig. Frau M. Hollstegge, Borken, Burloer Straße 44.

Tücht., ehrl. Mädchen für Tierarzthaushalt mit vier Kindern (11 bis 15 J.) sof. ges. Dr. Huskamp, Gescher.

Kath. Bauernsohn, 20 J., s. Stelle als Eleve mit Fam.-Anschl. auf größerem Bauernhof, wo Trecker vorhanden, ist. Angeb. unt. NB 48 an WN Borken.

Junger Mann sucht gute Stelle als Kraftfahrer. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Perf. Herren- u. Damenschneider, m. allen Arbeiten vertraut, übernimmt Stelle, wenn zwei Leerzimmer zur Verfügung gestellt werden. Angeb. unt. 1324 an die Geschäftsst. Bocholt Gellerstr. 24.

Tüchtig. Ackerknecht, der m. Pferden umgehen und Trecker fahren kann sowie mit sämtl. landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, sucht sich zu verändern. Näheres Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

An- und Verkäufe

Schreibmaschine zu kaufen oder auch zu leihen ges. Architekt Korte, Velen.

Bocholter Weberei sucht Unterschlagwebstühle bis 110 cm Blattbreite, auch ausgebrannte Stühle, zu günstigen Bedingungen zu erwerben. Des weiteren werden Kettbäume und Gewicht gesucht. Ang. unt. 1322 an die Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24 erb.

Suche echten dunklen Pelz gegen angemessene Vergütung. Angeb. unt. 1328 a. d. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Wäsche u. Porzellan gegen bar zu kaufen ges. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Photo-Objektive für Leica u. Contax dring. ges. K 1487 WN Oelde.

Guterh. Jagdwagen zu verk. Karl Albrecht, Sattlerei u. Polsterei, Borken, Tel. 467.

Fahrber. Adler-PKW zu verkaufen. Angeb. unt. 1332 an die Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Emaill. Waschtopf, 165 l, zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Mod. Telefon (Selbstwähler) abzugeben. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Abzugeben zwei Puthühner u. ein Puthahn, Höing-Brinks, Borken, Feldmark 20.

Elektromotor, 5 PS, abzugeben. Näh. WN Borken.

Tauschanzeigen

Biete: 1 Addiermaschine, elektr., 1 Schreibmaschine, Ideal, 1 Schreibmaschine, Adler, m. lang. Wagen. Suche PKW. Schreibmaschinen-Schmidt, Recklinghausen, Kaiserwall 40, Ruf 2614.

Haargarnteppich, fast neu, 2x3 m, gegen Damenfahrrad mit guter Bereifung zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Herrenschuhe, Gr. 45, gegen Damenschuhe (Sportschuhe), Gr. 39, zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

1jähr. Truthahn gegen Truthenne zu tauschen. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Kinderbettstelle mit Matratze (bis 10 J.) gegen Anzugstoff od. Herrenkleidung zu tauschen. Angeb. unt. 1323 an die Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Lacke, farblos u. elfenbein, suche Ziegelsteine. Eichner, Bocholt, Brockendorfstr. 18.

Biete neue Motorraddecke, 350x19, mit Schlauch, suche neue Fahrradbereifung. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Radio, sehr gut spielender Volksempfänger, suche Nähmaschine (Wertausgleich). Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Biete Ziegelsteine, suche Möbel. Ang. unt. 1327 an die Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Volksempfänger, suche Handwagen u. Kaninchenstall, evtl. Holz, Bocholt, Augustastr. 24.

Biete neuwert. Herrenulster, Friedensqual., Gr. 48, suche Herrenanzug, Gr. 50, od. Stoffe in Friedensqual. Angeb. unt. 1329 an die Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Adler-PKW, 1.7 l, suche DKW, Olympia. Angeb. unt. 1334 an die Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Partie bereits fruchttragend Apfelbuschobst, suche Herrenlodenmantel od. Stoff od. Fahrradbereifung. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Blocksteine, 50x25x12, gegen Hohlsteine (Deckensteine) zu tauschen gesucht. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Neue Füllhalter gegen 8 qm Sackleinen zu tauschen gesucht. Näh. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Kultivator (9 Zinken) neuw., suche Nutzholz (Wertausgleich). Angeb. u. NB 43 WN Borken.

Biete blauen Mädchenmantel, Gr. 42, suche Bettwäsche oder Haushaltsgegenstände. Borken, Butenstadt 3.

Suche 1000 Dachziegel, biete Damen- und Herrengarderobe. Näh. WN Borken.

Biete Zement od. gebrauchte Steine, suche Küchenschrank. Angeb. unt. 1335 an die Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete Zement od. gebrauchte Steine, suche Klinkersteine. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete 1—2 Philips-Kleinempfänger, suche Schreib- od. Rechenmaschine. Angeb. unt. 1333 an die Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete fast neue lange Karre, suche Gummiwagen od. mittelschweren Ackerwagen. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete große antike Truhe, suche Couch. Angeb. unter B 1330 an d. WN Bocholt.

Biete Kinderbett mit Matratze s. Stoff für 2 Oberhemden. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Kinderwagen geg. Bettwäsche leihweise abzugeben. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Biete neuwert. Sachs-Motorrad, 98 ccm, mit neuer Bereifung, suche Möbel. Angeb. unter B 1336 an d. WN Bocholt.

Neuwert. Lederjacke, Gr. 52, geg. Lederjacke Gr. 56 zu tauschen gesucht. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Verschiedenes

In unserem Betrieb sind i. Jahre 1945 Holzstäbe, 400 Stück, liegengeblieben. Der Eigentümer möge sich wenden an Weberei W. Wülfing, Borken.

Die Aeußerungen, die ich gegen Herrn Bernh. Pöpping am Montag, 25. 1. 48, in der Wirtschaft Niehoff in Weseke getan habe, nehme ich als unwahr zurück. Johann Kaiser, Weseke.

Gold. Füllfederhalter am 9. 2. a. d. Borkenwirther Str. nach Holthausen verloren. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Abzugeben in Weseke, Kapl. 63.

Jacke, dkl.-bau, f. Jungen, am 17. 2. zwischen Heiden und Borken verl. Gegen Belohnung abzugeb. b. Anton Becker, Heiden, Hauptstr. 101.

Suchdienst

Welcher a. Rußland heimgekehrte Soldat kann Auskunft geben üb. Schütze Bernhard Denno oder Obgefr. Heinrich Epping? Beide Festungs-Inf.-Battl. 1446, 3. Kompanie Horn (Donau). Letzte Nachricht vom 21. 1. 45 aus Glatz/Schles. Nachr. erb. Frau Heinr. Epping, Vreden i. W., Zwillbrokker Straße 40.

Welcher Angehörige der Feldp.-Nr. 15.775/B kann Auskunft geb. über Uffz. Hubert Röring aus Vreden? Nachr. erb. Anton Röring, Vreden i. W., Twikleretr.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir erst heute die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Franz Budde

bei den schweren Kämpfen in Hottot in Frankreich im Juli 1944 im besten Mannesalter von 37 Jahren den Soldatentod fand. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt nach seiner Einberufung seine Lieben in der Heimat wiederzusehen. In tiefer Trauer: Maria Budde geb. Groß-Thebing und alle Angehörigen. Homer, Borken, Bottrop, Schermbeck, Raesfeld und Havelich. Im Februar 1948. Das Seelenamt findet statt am 2. 3. 48 um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhedebrügge.

Gott der Herr hat am 18. 2. seine getreue Dienerin, meine liebe Schwester, unsere herzensgute Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Fräulein Maria Stadtmann

Lehrerin i. R., zu sich in sein himmlisches Reich abberufen. Sie starb nach längerem, schwerem Leiden im 72. Lebensjahr in ihrer Heimat Ostbevern nach einem frommen pflichtgetreuen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Wir bitten, ihrer im Gebet zu gedenken. Im Namen der trauernden Angehörigen Frau Heinrich Stadtmann, Ostbevern über Telgte, Borken, d. 18. Febr. 1948. Die Beerdigung fand in Ostbevern statt. In Borken ist das feierliche Seelenamt Freitag, 27. 2. 48 um 8.30 Uhr.

Am 25. 1. 1948 verstarb in Wiesbaden plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles mein lieber Bruder, unser guter Onkel und Großonkel

Fritz Tacke

im Alter von fast 74 Jahren. In tiefer Trauer: Frau Johanna Engelkamp geb. Tacke und die übrigen Anverwandten. z. Z. Berlin-Nikolassee, Ernst-Ring-Str. 7.

Heute 5 Uhr entschlief sanft im Herrn, versehen mit den heiligen Sakramenten unserer Kirche, im Alter von 87 Jahren unser lieber Vater, Großvater und Bruder

Herr Johannes Becker

Geboren zu Greven am 3. März 1861, gestorben daselbst am 19. Februar 1948. Willy Cramer u. Frau Friedel geb. Becker, Felix Bekker und Frau Liesel geb. Kellermann, Alfred Becker und Frau Missy geb. Brundieck und 9 Enkelkinder. Greven-Ems den 19. Februar 1948. Beerdigung und Seelenamt haben am Montag d. 23. Februar stattgefunden.

Für die Beweise inniger Teilnahme u. vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Bauer Adolf Radstaak, sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unsern herzlichsten Dank aus. Familie Radstaak, Spork 73.

Heute verschied sanft und in Gott ergeben, nach längerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe, gute Tochter, meine herzensgute Schwester, unsere Nichte und Kusine

Martha Vagedes

im 41. Lebensjahr. Sie war uns alles, unsere Liebe und unser Glück. Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebet zu gedenken. Eduard Vagedes u. Frau Clara geb. te Kniepe, Hertha Vagedes, Borken, Stuttgart, d. 19. 2. 1948. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Gott der Allmächtige nahm heute in sein himmlisches Reich meine liebe Frau, unsere stets besorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Ehefrau Bernhardine Blömer

geb. Lurvink. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit versehen mit den Sakramenten unserer hl. Kirche, im Alter von 71 Jahren. Ganz ergeben in Gottes hl. Willen, hat sie die irdische Pilgerfahrt vollendet. Christus war im Leben und im Tode ihr Wegbegleiter. In tiefer Trauer: August Blömer u. Familie, Bocholt, Ahlen, Brochterbeck, Aalten (Holl.), Enschede (Holl.), Tilburg (Holl.), Rußland, den 16. Febr. 1948. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden. Das Seelenamt in Ahlen für die liebe Verstorbene ist Donnerstag, 26. Februar 1948, 9 Uhr, in der St.-Marien-Kirche.

Nach drei Jahren banger Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, teurer Mann, mein lieber Sohn, unser guter Vater, unser Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, der Rechtsanwalt Dr. juris utriusque

Karl Niebecker

im 40. Lebensjahre etwa Anfang November 1945 infolge Unterernährung und vollständigem Kräfteverfall im Kriegsgefangenenlager zu Welikije-Luki gestorben und im dortigen Kriegerfriedhof beigesetzt worden ist. Wir beugen uns dem göttlichen Entschluß und bitten, des lieben Toten bei Gebet und Opfer zu gedenken. In tiefer Trauer: Thea Niebecker geb. Möllers, Maria Niebecke, geb. Schütte, Margret Niebecker, Engelbert Niebecker, Dr. theol. Engelbert Niebecker, Studienrat, Maria Linneborn geb. Niebecker, Margareta Möllers geb. Becker, Herbern i. W., Südstr. 226, Borken, Hamm, Essen-Steele, den 17. 2. 48. Das feierliche Seelenamt wird am Mittwoch, dem 3. 3. 48 um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Herbern, Krs. Lüdinghausen, abgehalten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer innigstgeliebten Inge sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus. Bocholt, Nordwall 4, im Febr. 48. Fam. Alois Beuker und alle Angehörigen.